

Doc. 4086 Evid

Folder 10

(88)

INTERNATIONAL PROSECUTION SECTION

Doc. No. 4086

22 July 1946

ANALYSIS OF DOCUMENTARY EVIDENCE

DESCRIPTION OF ATTACHED DOCUMENT

Title and Nature: Photostats: Mackensen Papers,  
(State Dept) Vol. 5

Date: 2 Jul 1941 - Original ( ) Copy (x) Language:  
28 Jan 1942 German

Has it been translated? Yes ( ) No (x)  
Has it been photostated? Yes (x) No ( )

LOCATION OF ORIGINAL

Document Division

SOURCE OF ORIGINAL: State Dept, Washington

PERSONS IMPLICATED:

CRIMES TO WHICH DOCUMENT APPLICABLE: German, Japanese,  
Italian conspiracy for aggression

SUMMARY OF RELEVANT POINTS

1. Text of letter in Italian from Mussolini to Hitler,  
Rome, 2 Jul 1941. /65281-3/

2. Telegram No. 1668, 25 Jul 1941, Mackensen to  
Reich Foreign Minister.

Translation of letter from Mussolini to Hitler of  
24 Jul 1941. Review of situation in France, Turkey, Russia,  
etc:

Re Japan - Despite the recent government crisis,  
Mussolini believes Japan will adhere to the axis, partly  
because of increasing American aid to China: there will be  
no attack against Russia, but a break with Washington follow-  
ing the occupation of Indo-China. /65284-99/

Doc. No. 4086  
Page 1

Doc. No. 4086 - Page 2 - SUMMARY Cont'd

3. Teleprint to R.A.M. 14 Oct 1941. Mackensen reports on Italian reaction to Hitler's latest speech. /65300-5/

4. Teleprint No. 2622 from Mackensen to R.A.M. 20 Oct 1941

Telegram No. 2787, 19 Oct 1941, Ribbentrop to Rome.

Telegram No. 2605, 18 Oct 1941, Mackensen to Berlin.

Telegram No. 2604, 18 Oct 1941, Mackensen to Berlin.

Telegram No. 2601, 17 Oct 1941, Mackensen to Berlin.

List of Ciano's entourage

Telegram No. 2746, 17 Oct 1941, from Ribbentrop to Rome.

All re Ciano's visit to Germany. /65306-14/

5. Text of letter from Hitler to Mussolini, 29 Oct 1941. /65315-31/

6-7. Telegrams Nos. 2767, 2771, 31 Oct 1941, 1 Nov 1941.

Rintelen and Bismarck to Berlin. Report on Duce's comments to Hitler's letter. /65332-7/

8. Report of the conversation between Goering and Mussolini, 28 Jan 1942.

Re Japan, Goering touches on her military tasks in 1942: building up her position in East Asia, invalidating Vladivostok, securing her position vis-a-vis Australia and India and penetrating as far as the Persian Gulf with her naval forces.

Goering and Mussolini agree that Japan should confine her attacks to England - not Russia "as the (No. 1) enemy is and ever will be England". /65338-59/

Analysts: I.R. Willison and Lt K. Steiner Doc. No. 4086  
Page 2

4086

Macluser Paper  
(State Dept)

Roma, 2 luglio 1941-XIX

Führer,

Desidero in primo luogo e di cuore ringraziarVi per la lettera che mi avete mandato e che mi ragguaglia sull'andamento della prima fase delle operazioni contro la Russia.

I bollettini di domenica 29 diramati dal Vostro Comando mi avevano già confermato nella convinzione espressaVi nella mia precedente e cioè che la campagna contro la Russia terminerà con un trionfo delle Vostre armi. Lo spazio non è un ostacolo per unità manovriere come le Vostre, ma un vantaggio. Che in questi ultimi anni l'organizzazione militare dei soviet avesse realizzato dei progressi notevoli mi era noto, ma quanto mi dite, Führer, costituisce anche per me una sorpresa. Appare chiaro che questa potente organizzazione militare, non potendo essere con noi, sarebbe in un dato momento stata contro di noi. E' quindi necessario e provvidenziale eliminarla per togliere alla Gran Bretagna ogni speranza di soccorsi da parte del continente europeo. Lo schieramento delle Nazioni europee con effettivi regolari o con volontari

65281

./.

contro la Russia dei soviet, è in realtà uno schieramen\_ to diretto anche contro la Gran Bretagna che si è allea\_ ta al Cremlino. Questo è molto importante per gli ul\_ teriori sviluppi della guerra e per quanto concerne l'intervento americano che ha, a mio avviso, subito un tempo di arresto. Liquidata la Russia, la sorte della Gran Bretagna non tarderà molto ad essere decisa, specie se ci riuscirà di portare nel nostro campo la Turchia e attaccare l'Egitto da due lati.

Per quanto concerne l'invio del corpo italiano, le tre Divisioni sono pronte e possono partire non appe\_ na saranno fissati tra i competenti fattori gli orari.

Accolgo con gioia la proposta che mi fate di un nostro incontro al Vostro Quartiere Generale e ritengo che dal punto di vista politico e morale avrebbe una gran\_ de ripercussione fra i nostri due popoli e nel resto del mondo. Il compito di battere la Russia ed estirpare il bolscevismo è veramente epico, e l'averlo osato tornerà a gloria imperitura delle Vostre Armate e della Rivolu\_ zione dell'Asse.

Desidero, Fùhrer, che in questa grande ora della Vostra vita e della storia del Vostro popolo, mi sentia\_ te a Voi, cameratescamente e fedelmente vicino.

Mussolini

65232

Telegr. an AA v. 25/7.41

betr. Brief Duce an Fisher v. 24/7.41

65283

Rom, den 25. Juli 1941.

T e l . i . Z . ( G )

Auswärtig

B e r l i n

Nr. *1668* vom 25. Juli 1941.

CITISSIME ! *Colonne Richesade*

Für den Herrn Reichsminister des Auswärtigen  
p e r s ö n l i c h .

Übersetzung des Duce-Briefes an den Führer  
vom 24. Juli :

" Führer ,

Ich beantworte ohne Verzug Ihren letzten  
Brief und mache auch - Ihren Spuren folgend -  
eine Rundschau .

Frankreich . Sie kennen Führer meine Ideen.  
Niccolò Macchiavelli hat die Franzosen schon gekenn-  
zeichnet : Je mehr sie versprechen, umso weniger  
geben sie Dir. Es ist von ihnen nichts Substan-  
tielles zu erwarten. Wochen und Monate sind ver-  
gangen und die Unterhaltung über die Häfen in Tunis

*Verpackung } 26/2  
und ab } 340/11  
A*

65234



haben keinen Schritt vorwärts getan. In der Zwischenzeit haben Sie weiteren Gefangenen die Freiheit gegeben, und Italien hat seine Luft- und Seebazillen in der Heimat und die griechischen Frankreich für den syrischen Feldzug zur Verfügung gestellt, der in den letzten Stunden eine französisch-englische Komödie mit einem amerikanischen Regisseur : dem Konsul der Vereinigten Staaten in Beirut, geworden ist. Im Innern Frankreichs ist ein sehr starkes Wiederaufleben der Kommunisten und Englandfreunden zu bemerken. De Gaulle gibt den Gedanken von 90% Franzosen wieder, einbegriffen vielleicht den Marschall selbst.

Bei diesem Sachverhalt ist es, soweit es sich um den Mittelmeersektor handelt, notwendig, ausschließlich auf unsere Kräfte zu zählen und vor allem deren ständige Koordinierung herbeizuführen. Auf-Grund- Wegen dieser nicht vollkommenen Koordinierung sind schmerzliche Verluste eingetreten. Der "von Tirpitz" zum Beispiel hat Schiffbruch gelitten ( die ganze Besatzung ist gerettet ! ) zwei Meilen von San Remo entfernt, weil er von Marseille zwei Tage zu früh abgelaufen ist und ohne sich über die Lage unserer Minenfelder längs der Ligurischen Küste informiert zu haben.

Es handelt sich also darum diese Zusammenarbeit

65285

zu vervollständigen, die schon im Gange ist, und ich bin glücklich, dieser Zusammenarbeit die Form zu geben, die Sie, Führer, wünschen.

Ich beabsichtige anzuordnen, dass die gegenwärtigen deutschen Verbindungsorgane bei uns sich in Dienststellen des ~~Admirals~~ dem Admiralsstab der Kgl. Marine beigegebenen Admirals oder des der Kgl. Luftfahrt beigegebene Generals verwandeln. Diese Dienststellen würden auch materiell bei den respektiven Generalstäben eingerichtet, denen sie beigegeben sind und ~~wären~~ wären dafür bestimmt, in der Person ihres Chefs an den verschiedenen Studien, die unternommen werden, sowie an den Entscheidungen teilzunehmen, die in bezug auf die Fragen getroffen werden, die Sie so klar in Ihrem Briefe definiert haben. So würde neben dem General von Rintelen beim Hauptquartier der italienischen Wehrmacht der Admiral Weichold den Posten beim Generalstabe der Italienischen Kriegsmarine und der General von Pohl beim Generalstab der Italienischen Luftfahrt übernehmen.

Es handelt sich darum, in Gemeinsamkeit daran zu arbeiten, auf bestmögliche Weise das wichtigste Problem zu lösen, das im Mittelmeer vor uns steht: jenes der Transporte von Menschen und Material.

Ich glaube, dass dann in Rom das geschehen wird was in Lybien geschieht, wo die italienisch-deutsche Kameradschaft einfach vollendet ist. Um bereit zu sein, etwa entstehenden besonderen Situationen auf

der Westfront entgegenzutreten, habe ich die zehn Divisionen der vierten Armee wieder in Ordnung gebracht und beabsichtige vier Divisionen aufzustellen, <sup>die</sup> die Front bei Tunisien bewachen sollen.

Spanien. Ich glaube nicht, dass Spanien über die Entsendung der freiwilligen Division hinaus noch mehr tun will oder kann. In seiner Rede hat der Generalissimus die Schiffe hinter sich verbrannt, aber er ist nicht aus dem Bereich der Worte herausgekommen. Ich werde fortfahren daran zu arbeiten, dass die Lage entsprechend unseren Plänen reift, aber alles das muss mit viel Zurückhaltung gemacht werden im Hinblick auf den überempfindlichen Charakter der Spanier, der ihrer Rasse eigentlich ist. Die Haltung Spaniens ist nützlich, auch um eventuelle ~~Unbesonnenheiten~~ plötzliche Unbesonnenheiten Frankreichs zu bremsen.

Türkei. Auch in diesem Sektor muss man mit viel Mass vorgehen. Ich war vor einem Monat optimistischer. Nach den letzten Nachrichten, die ich aus Ankara erhalten habe, sind die Aktien Grossbritanniens im Steigen, und das versteht sich als Folge des Fehlschlagens des Irakunternehmens und des syrischen Feldzuges. Die Türken werden mit uns gehen, nur wenn sie die mathematische Sicherheit haben, dass Grossbritannien den Krieg verloren hat. Dennoch muss gearbeitet und versucht werden. Wenn die Türkei

65287

eines Tages täte, was Schweden getan hat - das heisst Durchmarschieren liesse - so wäre das Schicksal Ägyptens entschieden, und ich bin mehr als je tief davon überzeugt, dass, wenn England in Ägypten liquidiert wird, das Britische Imperium liquidiert sein wird. Grossbritannien ist sich dessen bewusst und verstärkt ununterbrochen seine Positionen und lässt einen grossen Teil der amerikanischen Hilfe in Ägypten konzentrieren.

Japan. Die kürzliche Regierungskrise von Tokyo hat ausser den amtlichen Gründen solche, die wir nicht kennen. Es ist meine Überzeugung, dass Japan in unserem <sup>Lager</sup> ~~Felde~~ bleiben wird, auch weil es hierzu durch die Tatsache der immer bedeutender werdenden Hilfe, die die Vereinigten Staaten Chang kai Shek leisten, gezwungen sein wird. Es wird nicht mit dem Marsch gegen Russland beginnen, es wird Indochina besetzen, und das wird zum Bruch mit Washington führen.

Russland. Ich habe mit lebhaftestem Interesse gelesen, was Sie, Führer, mir über den Feldzug in Russland erzählen und über die Rassen, aus denen das bolschewistische Heer sich zusammensetzt. Gerade wegen seiner Heterogenen Zusammensetzung, wegen der Desorganisation der Befehlsverhältnisse und wegen der viehischen Dummheit der Menschen habe ich ~~mit~~ die mathematische Überzeugung, dass Ihre

Heere rasch die russischen vernichten werden, die übrigens schon schwer mitgenommen sind. Wie mir meine Generale sagen, wird das italienische Armeekorps zwischen dem 10. und 15. August in Aktion treten können. Aber inzwischen bereite ich ein zweites Armeekorps vor, und ich könnte, wenn es notwendig sein sollte, auch noch ein drittes vorbereiten. ~~Die=Männer~~ An Menschen fehlt es nicht. Was ihre Stimmung anbelangt, so ist sie sehr gut, und ihre Bravour ist unbestreitbar, sofern sie nur gut bewaffnet und gut geführt sind. General Rommel wird Sie, glaube ich, informiert haben darüber, was unsere Divisionen um Tobruk herum machen, und dabei muss man bemerken, dass viele dieser Männer seit fünfzehn bis zwanzig Monaten ununterbrochen in der Wüste leben.

Auch ich, Führer, wünsche lebhaft, Sie wiederzusehen. Das kann nach dem 10. August sein, und ich bin bereit, zu Ihrem Hauptquartier auf <sup>ehemals</sup> russischem Gebiete zu kommen. Ich kann mich von Italien unbedenklich entfernen, denn das italienische Volk arbeitet ruhig und glaubt mehr als je an den Sieg.

Ich bitte Sie, Führer, meine herzlichen und kameradschaftlichen Grüsse und den Ausdruck meiner unveränderlichen Freundschaft entgegenzunehmen.

Mussolini.

65289

Original Duce-Briefes in versiegeltem Kuvert  
folgt mit morgen 26. früh abgehendem planmässigem  
Kurier unter der persönlichen Anschrift des Herrn  
Reichsaussenministers.

M a c k e n s e n .

*J. H. 25/7*

65290



U

Rom, den 25. Juli 1941.

T e l . i . Z . ( G )

Auswärtig

B e r l i n

Nr. 1668 vom 25. Juli 1941.

CITISSIME ! *Gehörte Reichssache*

Für den Herrn Reichsminister des Auswärtigen  
p e r s ö n l i c h .

Übersetzung des Duce-Briefes an den Führer  
vom 24. Juli :

" Führer ,

Ich beantworte ohne Verzug Ihren letzten  
Brief und mache auch - Ihren Spuren folgend -  
eine Rundschau .

Frankreich. Sie kennen Führer meine Ideen.  
Niccolò Machiavelli hat die Franzosen schon gekenn-  
zeichnet : Je mehr sie versprechen, umso weniger  
geben sie Dir. Es ist von ihnen nichts Substan-  
tielles zu erwarten. Wochen und Monate sind ver-  
gangen und die Unterhaltung über die Häfen in Tunis

65292



haben keinen Schritt vorwärts getan. In der Zwischenzeit haben Sie weiteren Gefangenen die Freiheit gegeben, und Italien hat seine Luft- und Seebataillon in der Heimat und die griechischen Frankreich für den syrischen Feldzug zur Verfügung gestellt, der in den letzten Stunden eine französisch-englische Komödie mit einem amerikanischen Regisseur : dem Konsul der Vereinigten Staaten in Beyrut, geworden ist. Im Innern Frankreichs ist ein sehr starkes Wiederaufleben der Kommunisten und Englandfreunde zu bemerken. De Gaulle gibt den Geanken von 90% Franzosen wieder, einbegriffen vielleicht den Marshall selbst.

Bei diesem Sachverhalt ist es soweit es sich um den Mittelmeersektor handelt, notwendig, ausschließlich auf unsere Kräfte zu zählen und vor allem deren ständige Koordinierung herbeizuführen. Auf-Grund- Wegen dieser nicht vollkommenen Koordinierung sind schmerzliche Verluste eingetreten. Der "von Tirpitz" zum Beispiel hat Schiffbruch gelitten ( die ganze Besatzung ist gerettet ! ) zwei Meilen von San Remo entfernt, weil er von Marseille zwei Tage zu früh aufgelaufen ist und ohne sich über die Lage unserer Minenfelder längs der Ligurischen Küste informiert zu haben.

Es handelt sich also darum diese Zusammenarbeit

zu vervollständigen, die schon im Gange ist, und ich bin glücklich, dieser Zusammenarbeit die Form zu geben die Sie, Führer, wünschen.

Ich beabsichtige anzuordnen, dass die gegenwärtigen deutschen Verbindungsorgane bei uns sich in Dienststellen des ~~Admirals~~ dem Admiralstab der Kgl. Marine beigegebenen Admirals oder des der Kgl. Luftfahrt beigegebene Generals verwan- den. Diese Dienststellen würden auch materiell bei den respektiven Generalstäben eingerichtet denen sie beigegeben sind und ~~würden~~ wären dafür bestimmt in der Person ihres Chefs an den verschiedenen Studien die unternommen werden sowie an den Entscheidungen teilzunehmen wie in Bezug auf die Fragen getroffen werden, die Sie so klar in Ihrem Briefe definiert haben. So würde neben dem General von Rintelen beim Hauptquartier der italienischen Flotte der Admiral Reichold den Posten beim Generalstabe der Italienischen Kriegsmarine und der General von Pohl beim Generalstab der Italienischen Luftfahrt übernehmen.

Es handelt sich darum in Gemeinsamkeit daran zu arbeiten auf bestmögliche Weise das wichtigste Problem zu lösen das im Mittelmeer vor uns steht : jenes der Transporte von Menschen und Material.  
Ich glaube dass dann in Rom das geschehen wird was in Lybien geschieht wo die italienisch-deutsche Kameradschaft einfach vollendet ist. Um bereit zu sein etwa entstehenden besonderen Situationen auf

der Westfront entgegenzutreten habe ich die zehn Divisionen der vierten Armee wieder in Ordnung gebracht und beabsichtige vier Divisionen aufzustellen <sup>die</sup> die/ Front bei Tunisien bewachen sollen.

Spanien Ich glaube nicht, dass Spanien über die Entsendung der freiwilligen Division hinaus noch mehr tun will oder kann. In seiner Rede hat der Generalissimus die Schiffe hinter sich verbrannt aber er ist nicht aus dem Bereich der Worte herausgekommen. Ich werde fortfahren daran zu arbeiten dass die Lage entsprechend unseren Plänen reift aber alles das muss mit viel Zurückhaltung gemacht werden im Hinblick auf den überempfindlichen Charakter der Spanier der ihrer Rasse eigentümlich ist. Die Haltung Spaniens ist nützlich auch um eventuelle ~~Unbesonnenheiten~~ plötzliche Unbesonnenheiten Frankreichs zu bremsen.

Türkei Auch in diesem Sektor muss man mit viel Mass vorgehen. Ich war vor einem Monat optimistischer. Nach den letzten Nachrichten, die ich aus Ankara erhalten habe, sind die Aktien Grossbritanniens im Steigen, und das versteht sich als Folge des Fehlschlagens des Irakunternehmens und des syrischen Feldzuges. Die Türken werden mit uns gehen, nur wenn sie die mathematische Sicherheit haben, dass Grossbritannien den Krieg verloren hat. Dennoch muss gearbeitet und versucht werden. Wenn die Türkei

eines Tages täte, was Schweden getan hat - das heisst durchmarschieren liesse - so wäre das Schicksal Ägyptens entschieden, und ich bin mehr als je tief davon überzeugt, dass, wenn England in Ägypten liquidiert wird, das Britische Imperium liquidiert sein wird. Grossbritannien ist sich dessen bewusst und verstärkt ununterbrochen seine Positionen und lässt einen grossen Teil der amerikanischen Hilfe in Ägypten konzentrieren.

Japan. Die kürzliche Regierungskrise von Tokyo hat ausser den antlichen Gründen solche, die wir nicht kennen. Es ist meine Überzeugung, dass Japan in unserem <sup>Lager</sup> ~~Felde~~ bleiben wird, auch weil es hierzu durch die Tatsache der immer bedeutender werdenden Hilfe, die die Vereinigten Staaten Chang kai Shok leisten, gezwungen sein wird. Es wird nicht mit dem Marsch gegen Russland beginnen, es wird Indochina besetzen, und das wird zum Bruch mit Washington führen.

Russland Ich habe mit lebhaftestem Interesse gelesen, was Sie, Führer, mir über den Feldzug in Russland erzählen und über die Rassen, aus denen das bolschewistische Heer sich zusammensetzt. Gerade wegen seiner heterogenen Zusammensetzung, wegen der Desorganisation der Befehlsverhältnisse und wegen der vichischen Dummheit der Menschen habe ich ~~mit~~ die mathematische Überzeugung, dass Ihre

Heere rasch die russischen vernichten werden, die übrigens schon schwer mitgenommen sind. Wie mir meine Generale sagen, wird das italienische Armeekorps zwischen dem 10. und 15. August in Aktion treten können. Aber inzwischen bereite ich ein zweites Armeekorps vor, und ich könnte, wenn es notwendig sein sollte, auch noch ein drittes vorbereiten. ~~Die-Männer~~ An Menschen fehlt es nicht. Was ihre Stimmung anbelangt, so ist sie sehr gut, und ihre Bravour ist unbestreitbar, sofern sie nur gut bewaffnet und gut geführt sind. General Rommel wird Sie, glaube ich, informiert haben darüber, was unsere Divisionen um Tobruk herum machen, und dabei muss man bemerken, dass viele dieser Männer seit fünfzehn bis zwanzig Monaten ununterbrochen in der Wüste leben.

Auch ich, Führer, wünsche lebhaft, Sie wiederzusehen. Das kann nach dem 10. August sein, und ich bin bereit, zu Ihrem Hauptquartier auf/<sup>ehemals</sup> russischem Gebiete zu kommen. Ich kann mich von Italien unbedenklich entfernen, denn das italienische Volk arbeitet ruhig und glaubt mehr als je an den Sieg.

Ich bitte Sie, Führer, meine herzlichen und kameradschaftlichen Grüsse und den Ausdruck meiner unveränderlichen Freundschaft entgegenzunehmen.

Mussolini.

65297

Original Duce-Briefes in versiegeltem Kuvert  
folgt mit morgen 26. früh abgehendem planmässigem  
Kurier unter der persönlichen Anschrift des Herrn  
Reichsaussenministers.

M a c k e n s e n .

65298

Jel. v. 14. 10 41 Nr 2530

Botschaft an R. A. M. Acte  
Heldengraatums Botschaften  
Alfieri zu letzter Folie  
rede.

4/19

65299

ROM, am 14. OKTOBER 1941

AUSWARTIG  
BERLIN

Tel. i. Ziiff. geh. Ch. Verf.  
FERNSCHREIBER

citissime geheim  
für Herrn Reichsaussenminister persönlich

Nr. ....

vom. ....

1. ...
2. ...
3. ...

gewissej

Wie ich von dritter meist nicht schlecht unterrichteter Seite höre wird im Palazzo Chigi über einen ~~angebotenen~~ Bericht gesprochen, <sup>mit</sup> dem Botschafter Alfieri zur letzten Führerrede Stellung genommen ~~hat~~. <sup>haben soll.</sup> Der ~~angebotene~~ <sup>angebl. u.</sup> Bericht soll wie mein Gewährsmann gehört haben will, auf einen säuerlichen Ton gestimmt sein und u.a. hervorheben, dass der Führer sich mit der Rede hätte rechtfertigen wollen, weil er sein Versprechen nicht habe einhalten können den Krieg in diesem Jahre zu beenden, auch hätte der Führer ~~.....~~ Anstrengungen für nötig gehalten, die Moral der deutschen Arbeiterklasse zu stärken. <sup>Wieder</sup> hätte der Botschafter darauf hingewiesen, dass die Rede sich hinsichtlich des totalen Endsieges u. hinsichtlich der Kriegsdauer ausschwiege. Ausserdem habe er es bemängelt, dass Italien zu kurz gekommen u. ~~mit~~ mit Ungarn, Rumänen u. Finnen in einen Topf geworfen worden sei.

Obwohl ich für meine Quelle keine volle Garantie übernehmen kann, ja es mir sogar fraglich ~~.....~~ erscheint, ob nicht mindestens gewisse Teile ~~.....~~ erfunden sind, wie das in dem gerüchtfrohen Rom öfters festzustellen, (ich kann mir z.B. nicht vorstellen, dass Alfieri, der

65300





## Abchrift

Ich fasse die ersten Eindrücke über die Rede des Führers zusammen, über welche hier strengstes Schweigen beobachtet wurde, indem man sie zuerst mit einer angekündigten Rede ..... tarnte und später, zwei Stunden vorher, wissen ließ, daß Hitler im Rundfunk von der Front sprechen werde. Die im allgemeinen wichtige Rede wurde in einem sehr warmen Milieu bei Begeisterungskundgebungen seitens der .... Zuhörerschaft gehalten: 1.) Nach einem beklatschten Hinweis auf die "enge und innige persönliche Freundschaft" für den Regierungschef wurde Italien ein einziges Mal und auf der gleichen Ebene mit Ungarn, Rumänien, Finnland /genannt ?/. (Dies wird wahrscheinlich der englischen Propaganda die Handhabe bieten, eine Auswertung im Rahmen der Kampagne vorzunehmen, die sie in den verschiedenen Abschnitten eifrig gegen uns /führt ?/; 2.) Sicherheit des Sieges über Rußland; 3.) /Empfand ?/ er die Notwendigkeit, sich seinem Volke gegenüber zu rechtfertigen: a) wegen der unterbliebenen Invasion Englands im vergangenen Jahr; b) weil er nicht das Versprechen einhalten konnte, den Krieg /in diesem Jahre?/ ..... zu Ende bringen zu lassen. 4.) Versprach er den arbeitenden <sup>er</sup> Volksmassen, daß er aus dem Kriege als ein noch viel fanatischer Nationalsozialist zurückkehren werde, als zur Zeit, wo er in den Krieg gezogen sei". Dies offenbar, um die Moral der Arbeiterklasse zu stärken und mit einer Vision des künftigen nationalsozialistischen Staates zu ..... 5.) Hinweis auf die die Dardanellen betreffenden Wünsche Molotows, der offenbar an die Türkei gerichtet war. 6.) Die Rede enthält keinen präzisen Hinweis auf das Ende des Krieges, noch auf die Sicherheit des totalen Sieges. Großes Lob an die Truppen, besonders an die Infanterie. Bemerkenswert der Nachdruck, mit welchem Hitler sagte, daß

daß das Urteil über die Geschehnisse der Nachwelt vorbehalten bleibe. Wiederholte Berufungen auf die göttliche Vorsehung und auf den Herrgott. In Berlin sammelte sich die Bevölkerung ziemlich zahlreich vor den öffentlichen Rundfunkapparaten.

65302/2

U

Abschrift

Ich fasse die ersten Eindrücke über die Rede des Führers zusammen, über welche hier strengstes Schweigen beobachtet wurde, indem man sie zuerst mit einer angekündigten Rede ..... tarmte und später, zwei Stunden vorher, wissen ließ, daß Hitler im Rundfunk von der Front sprechen werde. Die im allgemeinen wichtige Rede wurde in einem sehr warmen Milieu bei Begeisterungskundgebungen seitens der .... Zuhörerschaft gehalten: 1.) Nach einem beklatschten Hinweis auf die "enge und innige persönliche Freundschaft" für den Regierungschef wurde Italien ein einziges Mal und auf der gleichen Ebene mit Ungarn, Rumänien, Finnland /genannt ?/. (Dies wird wahrscheinlich der englischen Propaganda die Handhabe bieten, eine Auswertung im Rahmen der Kampagne vorzunehmen, die sie in den verschiedenen Abschnitten eifrig gegen uns /führt ?/; 2.) Sicherheit des Sieges über Rußland; 3.) /Empfand ?/ er die Notwendigkeit, sich seinem Volke gegenüber zu rechtfertigen: a) wegen der unterbliebenen Invasion Englands im vergangenen Jahr; b) weil er nicht das Versprechen einhalten konnte, den Krieg /in diesem Jahre?/ ..... zu Ende bringen zu lassen. 4.) Versprach er den arbeitenden Volksmassen, daß er aus dem Kriege "als ein noch viel fanatischer<sup>er</sup> Nationalsozialist zurückkehren werde, als zur Zeit, wo er in den Krieg gezogen sei". Dies offenbar, um die Moral der Arbeiterklasse zu stärken und mit einer Vision des künftigen nationalsozialistischen Staates zu ..... 5.) Hinweis auf die die Dardanellen betreffenden Wünsche Molotows, der offenbar an die Türkei gerichtet war. 6.) Die Rede enthält keinen präzisen Hinweis auf das Ende des Krieges, noch auf die Sicherheit des totalen Sieges. Großes Lob an die Truppen, besonders an die Infanterie. Bemerkenswert der Nachdruck, mit welchem Hitler sagte, daß

U  
Abschrift

Ich fasse die ersten Eindrücke über die Rede des Führers zusammen, über welche hier strengstes Schweigen beobachtet wurde, indem man sie zuerst mit einer angekündigten Rede ..... tarnte und später, zwei Stunden vorher, wissen ließ, daß Hitler im Rundfunk von der Front sprechen werde. Die im allgemeinen wichtige Rede wurde in einem sehr warmen Milieu bei Begeisterungskundgebungen seitens der .... Zuhörerschaft gehalten: 1.) Nach einem beklatschten Hinweis auf die "enge und innige persönliche Freundschaft" für den Regierungschef wurde Italien ein einziges Mal und auf der gleichen Ebene mit Ungarn, Rumänien, Finnland /genannt ?/. (Dies wird wahrscheinlich der englischen Propaganda die Handhabe bieten, eine Auswertung im Rahmen der Kampagne vorzunehmen, die sie in den verschiedenen Abschnitten eifrig gegen uns /führt ?/; 2.) Sicherheit des Sieges über Rußland; 3.) /Empfand ?/ er die Notwendigkeit, sich seinem Volke gegenüber zu rechtfertigen: a) wegen der unterbliebenen Invasion Englands im vergangenen Jahr; b) weil er nicht das Versprechen einhalten konnte, den Krieg /in diesem Jahre?/ ..... zu Ende bringen zu lassen. 4.) Versprach er den arbeitenden Volksmassen, daß er aus dem Kriege"als ein noch viel fanatischer<sup>er</sup> Nationalsozialist zurückkehren werde, als zur Zeit, wo er in den Krieg gezogen sei". Dies offenbar, um die Moral der Arbeiterklasse zu stärken und mit einer Vision des künftigen nationalsozialistischen Staates zu ..... 5.) Hinweis auf die die Dardanellen betreffenden Wünsche Molotows, der offenbar an die Türkei gerichtet war. 6.) Die Rede enthält keinen präzisen Hinweis auf das Ende des Krieges, noch auf die Sicherheit des totalen Sieges. Großes Lob an die Truppen, besonders an die Infanterie. Bemerkenswert der Nachdruck, mit welchem Hitler sagte, daß

daß das Urteil über die Geschehnisse der Nachwelt vorbehalten bleibe. Wiederholte Berufungen auf die göttliche Vorsehung und auf den Herrgott. In Berlin sammelte sich die Bevölkerung ziemlich zahlreich vor den öffentlichen Rundfunkapparaten.

65214

**AUSWÄRTIGES AMT**  
**BÜRO DES REICHSMINISTERS**  
Gesandter Schmidt

BERLIN, den 2. März 1942

*Handwritten mark*

Sehr verehrter Herr Botschafter,

In der Anlage übersende ich die Aufzeichnung über die Unterredung zwischen Reichsmarschall Göring und dem Duce in Palazzo Venezia mit der Bitte des Herrn Reichsmarschall, sie dem Duce zuzuleiten.

Zu Ihrer persönlichen Orientierung bemerke ich noch, daß die Aufzeichnung dem Führer vorgelesen und von ihm in einigen Punkten gekürzt und leicht abgeändert worden ist.

Mit den besten Grüßen und

Heil Hitler!

bin ich

Ihr sehr ergebener

Schmidt.

*La habe dei Conf*  
*75. Sitzung am*  
*5/3. dem Leonardo*  
*d'Agata übergeben*

*Hiermit*

*Stamm Postk. u. P.*

65339

*15/3*

Aufzeichnung  
über die Unterredung zwischen Reichsmarschall Göring  
und dem Duce im Palazzo Venezia am 28. Januar 1942.

---

Der Reichsmarschall übermittelte zunächst dem Duce im Auftrage des Führers dessen Grüsse und seinen Dank für den Brief, den ihm der Duce geschrieben habe. Der Führer habe zwar das Bedürfnis, sich mit dem Duce zu treffen und zu besprechen, aber augenblicklich sei seine Anwesenheit im Hauptquartier absolut notwendig, weil er die Leitung des Heeres habe selbst übernehmen müssen, und zwar handle es sich dabei um die tägliche detaillierte Führung der Armee, da der Führer nach dem aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Abgang des Feldmarschalls von Brauchitsch keinen neuen Oberbefehlshaber ernannt habe, weil die meisten der im Augenblick durchzuführenden Entschlüsse seiner persönlichen Autorität bedürften. Die Schwierigkeiten, die aus der grossen Kälte an der Ostfront und den riesigen Entfernungen entstanden seien, machten es notwendig, dass der Führer mit seinem ganzen persönlichen Gewicht hinter jedem an die Truppe gegebenen Befehl stünde.

Der Reichsmarschall führte weiter aus, er sei vom Führer beauftragt, dem Duce die Gründe darzulegen, die zu der jetzigen Lage an der Ostfront geführt hätten. An sich habe ein Vorgehen gegen Moskau ursprünglich nicht in der Absicht des Führers gelegen. Er habe vielmehr geplant, im Norden gegen Petersburg und im Süden gegen das Donetzgebiet und die Krim, d.h. auf den beiden Flügeln, vorzustossen. Die Entwicklung sei jedoch anders gelaufen, nachdem die Russen in den Umfassungsschlachten bei Kiew, Wjasma und Briansk enorme Mengen an Menschen und Material verloren hätten. Dadurch sei die deutsche Armee in Richtung auf Moskau sehr schnell vorwärts gekommen. Dann hätten plötzlich in der ersten Oktoberhälfte starke Regenfälle eingesetzt, die zu einer unvorstellbaren Aufweichung des Geländes und der Strassen geführt hätten. Dazu käme, dass es in der Richtung nach Moskau überhaupt nur 2 - 3 feste Strassen gäbe. Alles andere seien nur sehr schlechte Wege, auf denen Fahrzeuge, besonders schwerere, vollständig steckenblieben. Auf diese Weise seien die Panzer hinter Moskau nicht durchgekommen, der Gegner habe wertvolle Zeit gewonnen und wichtige

Brücken

65340



Brücken zerstören können, wodurch der weitere Fortschritt erheblich gehemmt worden sei. Dann seien von deutscher Seite Infanterieangriffe knapp beiderseits Moskaus erfolgt, in deren Verlauf auch Kalinin genommen worden sei. Plötzlich sei ein Kälteeinbruch erfolgt, der die Temperatur in einer Nacht bis auf minus 38-42 Grad gesenkt habe. Unter diesen Umständen musste die Offensive aufgegeben und die IV. Armee zurückgenommen werden.

Aber auch der Nachschub sei durch die plötzliche Kälte ausserordentlich in Mitleidenschaft gezogen worden. Dadurch seien in der Versorgung der Truppe mit Winterausrüstung Schwierigkeiten entstanden. Zwar sei die Winterkleidung in Smolensk und Minsk aufgestapelt gewesen, hätte jedoch die vormarschierende Truppe nicht erreicht. Da es aber ausgeschlossen sei, bei einer derartigen Kälte überhaupt zu kämpfen, seien Ende Oktober die Offensivoperationen endgültig eingestellt worden. Heute sähe man, dass dies kein Unglück gewesen sei, denn, wenn die Kälte drei Wochen später gekommen wäre, so wäre der Nachschub wegen der noch grösseren Länge der Verbindungslinie noch schwieriger geworden, und es wäre dann kaum möglich gewesen, den Ring um Moskau gegen die Ausfälle der eingeschlossenen Russen und die Angriffe von aussen zu halten. Auf jeden Fall sei eine Front wie die heutige zu gross für eine normale Überwinterung und müsse daher verkürzt werden.

Derartige Schwierigkeiten würden bestimmt ein zweites Mal nicht mehr auftreten.

Aus der Notwendigkeit, die zu lange Front zu begründen, wichen einzelne Armeegruppen langsam zurück, andere wieder hielten ihre Stellungen, und in einzelnen Fällen wurde sogar vorgegangen.

Im Norden und Süden habe die deutsche Armee bereits ungefähr die Stellung erreicht, die sie während der Überwinterung halten würde.

Auf der Krim sei Kertsch ungestraft preisgegeben worden. Der dafür verantwortliche General würde vor ein Kriegsgericht gestellt und streng bestraft werden. Vor Sewastopol habe man wegen der Landung in Feodosia den Angriff zunächst eingestellt, sei aber nicht zurückgegangen. Deutscherseits warte man das Eintreffen weiterer Truppen ab, um Kertsch zurückzuerobern und dann zur endgültigen Einnahme von Sewastopol zu schreiten, das für die russische Schwarzmeerflotte von entscheidender Bedeutung sei.

Im Norden sei bei Einsetzen der Kälte aus dem gleichen Grunde Tichwin geräumt worden. Ausserdem haben sich durch das Zufrieren des Ladogasees die Nachschubmöglichkeiten nach Petersburg für die Russen gebessert. Hier müsse scharf aufgepasst werden, denn es sei möglich, dass die Russen versuchen würden, mit aus Petersburg herausgezogenen Kräften einen massiven Angriff in den Rücken der deutschen Truppen durchzuführen. Alle Abwehrvorbereitungen seien jedoch auf deutscher Seite für diesen Fall getroffen.

Ganz allgemein könne man sagen, dass überall da, wo der Gegner gegen die deutschen Stellungen anrenne, seine Verluste ausserordentlich hoch seien. Durch das Zufrieren von Flüssen, Seen und Sümpfen, wie z.B. dem Ilmensee, dem Ladogasee und den Sümpfen vor den Waldaihöhen seien die natürlichen Hindernisse fortgefallen, was zusätzlich noch zu einer Verlängerung der Fronten geführt habe. Naturgemäss könne die lange russische Front nur dünn und lückenhaft besetzt werden. Den russischen Truppen sei es daher möglich, an besonders schwachen Stellen Masse zu bilden und hindurchzufiltrieren. Infanterie, Maschinengewehre und leichtere Waffen kämen so auf Schlitten durch die deutschen Linien hindurch. In diesen Fällen würde von den deutschen Truppen nunmehr die Taktik der Finnen aus dem Weltkrieg gegen Russland angewandt. Die russischen Truppen würden durch die Front hindurchgelassen, hinter ihnen würden die Lücken in der Front geschlossen, und dann würden Schneeschuhtruppen und Spezialformationen auf die eingedrungenen russischen Truppenteile angesetzt, um sie zu vernichten. Diese Taktik sei schon jetzt mehrfach gut gelungen.

In diesem Zusammenhang wies der Reichsmarschall auch auf die Kämpfe um Suchinitschi hin, wo sich zwei Wochen lang mehrere Bataillone gegen alle Angriffe der Russen erfolgreich gehalten hätten und jetzt entsetzt worden seien. Auch bei diesem Kampf gegen das Durchfiltrieren führe der Führer persönlich die Operationen und zöge unter zum Teil schwierigen Umständen Truppen in kleineren Gruppen, zum Teil bataillonsweise, an die bedrohten Stellen nach. Im übrigen hätten sich die deutschen Truppen jetzt einigermaßen an die Kälte gewöhnt. Bei Temperaturen von 40 Grad würde allerdings wohl jeder Kampf allmählich aufhören müssen.

Inzwischen bereite sich der Führer auf das Frühjahr vor. Er habe die Panzerverluste in Russland zunächst nur in geringem

Umfang

Umfang wieder ersetzt, er halte die gesamte Neuproduktion für die Frühjahrsoffensive bereit, die er mit funkelneuen Tanks durchführen wolle. Der Führer hoffe, die gegenwärtig in Russland bestehenden Transportschwierigkeiten soweit zu überwinden, dass er im Frühjahr mit seinen Verbündeten eine grosse Offensive gegen die Russen unternehmen könne. Während des Winters könnten nur kleinere Unternehmungen stattfinden, aber nach dem Eintritt des Tauwetters und dem Abtrocknen des Geländes würden wieder Operationen grössten Stils unternommen werden. Im Süden liesse im übrigen die Kälte bereits jetzt nach; auf der Krim stiegen die Temperaturen. Mitte Februar würde sich dasselbe in der Gegend von Charkow wiederholen, sodass die allgemeine Wetterbesserung langsam nach Norden fortschreite.

Die Russen befänden sich nach Ansicht des Führers in einem sehr schlechten Zustand. Sie brächten die letzten Reserven in den Kampf und würden, wie aus einer Rede Timoschenkos vom Oktober hervorgehe, danach nichts mehr einzusetzen haben. Schon jetzt trüfe man Soldaten von 16-60 Jahren, Kavalleristen, die nur kurze Zeit auf dem Pferd gesessen hätten, sowie Leute, die erst drei oder fünf Tage ausgebildet seien, an der Front. Ausserdem gäbe es sogenannte Arbeiterregimenter, die sich aus Fabrikbelegschaften, z.B. aus Moskau, zusammensetzten und selbstverständlich militärisch keinen grossen Wert besässen.

Hinsichtlich des Materials habe Russland so ungeheure Verluste erlitten, dass es sie keineswegs aus eigener Kraft wieder ausgleichen könne. Auch die Verlegung der Produktionsstätten nach dem Osten biete unüberwindliche Schwierigkeiten. So hätten z.B. die deutschen Truppen vielfach zerstörte Werkzeugmaschinen an ihren Vormarschstrassen vorgefunden, die auf dem Wege in die neuen Fabriken vernichtet worden waren. Der Führer habe ihn (den Reichsmarschall) im übrigen beauftragt, dem Duce auszurichten, dass die Absicht der Russen, die deutsche Armee mit Hilfe des Winters von ihrem Material zu trennen, als gescheitert anzusehen und das Schlimmste im Osten jetzt überwunden sei. Der Führer sei der Träger des gesamten Widerstandes, der die Truppe und die Truppenführung vielfach vor Probleme gestellt habe, die ihnen völlig neu gewesen seien. Mit eiserner Energie habe der Führer die Stellungen gehalten. Nur mit seiner

seiner ausdrücklichen Genehmigung habe die Front zurückgenommen werden dürfen. Es sei zweifellos für den Führer einer der schlimmsten Winter gewesen, aber er (der Reichsmarschall) habe ihn auch selten so gross gesehen wie gerade in dieser Zeit.

Im weiteren Verlauf der Unterhaltung unterrichtete der Reichsmarschall den Duce kurz über seine Unterredungen mit Pétain, Darlan, Laval und anschliessend über die Besprechung mit General Juin, die auf Wunsch Pétains stattgefunden habe. Der Reichsmarschall berichtete, wie Pétain ihm ein Dokument mit den französischen Forderungen überreicht habe, deren Erfüllung die französische Regierung als notwendig betrachte, um beim französischen Volk Verständnis für ein Zusammengehen Frankreichs mit der Achse zu finden. Der Reichsmarschall bemerkte dazu, er habe gegen den alten Marschall Pétain nicht grob werden wollen, habe aber Darlan gegenüber aus seiner Unzufriedenheit kein Hehl gemacht. Er habe diesem offen erklärt, dass er über die Note der Franzosen entsetzt sei und fast zu träumen glaube. Beim Lesen dieses Schriftstücks müsse man sich fragen, wer eigentlich im Krieg gegen Frankreich Sieger sei. Die Franzosen dürften Deutschland nicht für so dumm halten, dass es durch einen Federstrich alles, was es durch den Sieg seiner Waffen in Frankreich erreicht habe, wieder aufgebe. Er sei jedenfalls sehr deutlich geworden.

Er habe dann die Franzosen aufgefordert, ihm klar zu sagen, was sie unter "collaboration" verstünden, habe auf das dauernde Hin und Her hingewiesen, und habe weiterhin erklärt, dass die Atmosphäre von Vichy der Achse feindlich sei und viel mehr der demokratischen Front gefügig wäre. Zum Schluss habe er sich geweigert, die Note überhaupt weiterzuleiten. Unter dem Eindruck dieser Ausserungen habe Botschafter de Brinon ihm später erklärt, er möge die französische Note als nicht existierend betrachten. Hinterher habe dann die französische Regierung versucht, die Diskussion darüber doch wieder in Gang zu bringen. Deutscherseits betrachte man sie aber tatsächlich als nicht existierend. Im weiteren Verlauf der Unterredung mit Pétain habe er den Franzosen u.a. erklärt, sie könnten ein grösseres Verständnis für die Zusammenarbeit mit Deutschland beim französischen Volk erwecken, wenn sie z.B. auf den Unterschied zwischen den Waffenstillstandsbedingungen von 1918 und von 1941 hinwiesen. Deutschland habe im übrigen 800 000

Gefangene

Gefangene freigelassen und auch andere Wünsche Frankreichs erfüllt und erwarte jetzt praktische Beweise des Zusammenarbeitswillens Frankreichs.

In diesem Zusammenhang habe er von der Benutzung der Route Sizilien-Bizerta durch die Versorgungsschiffahrt der Achse gesprochen und von Frankreich gefordert, dass es deutlich und auch nach aussen hin sichtbar seine Stellung bezöge.

Als die Franzosen dann von der Bedrohung West- und Nordafrikas gesprochen und die Verstärkung ihrer dortigen Streitkräfte verlangt hätten, habe er sie zunächst aufgefordert, ihm mitzuteilen, wie sie sich selbst die Verteidigung von Dakar und von Nordafrika vorstellten. Wenn allerdings Deutschland aus diesen Mitteilungen entnehmen müsste, dass eine Verteidigung zwecklos sei, so würde es natürlich keine weiteren französischen Verstärkungen für Afrika zulassen.

Im Anschluss an diesen Teil der Unterredung habe dann einige Zeit später die Besprechung mit General Juin stattgefunden.

Dazwischen habe er auch noch eine kurze Unterhaltung mit Laval gehabt, der zwar für seine Person klar und deutlich zur Achse gehalten und auch eine Kriegserklärung Frankreichs an England ins Auge gefasst habe, jedoch gleichzeitig erklären musste, dass er sich nicht ins unbesetzte Gebiet begeben könne, weil er dann ermordet würde.

General Juin habe von der Verteidigungslage Dakars gesprochen und dabei auch die artilleristische Verwendungsmöglichkeit des dort im Hafen havariert liegenden Schlachtschiffes "Richelieu" berührt. Nordafrika habe er nicht für so bedroht gehalten, aber doch mit einem Konflikt mit England gerechnet, falls der deutsch-italienische Nachschub ungetarnt über Tunis und Bizerta geleitet würde. Schliesslich habe er die Forderung einer Aufrüstung der nord- und westafrikanischen Gebiete gestellt, sei jedoch vom Reichsmarschall darauf aufmerksam gemacht worden, dass Deutschland in den sogenannten Pariser Protokollen bereits für die Benutzung der Sizilien-Bizertaroute durch Freigabe von Gefangenen und auf andere Weise vorgeleistet hätte. Da das Gespräch mit Juin gerade zu einem Zeitpunkt stattgefunden habe, als General Rommel auf dem Rückzug gewesen sei, habe sich auf die Frage der Aus-

weichungsmöglichkeiten

weichsmöglichkeiten der deutsch-italienischen Truppen auf tunesisches Gebiet ergeben. General Juin habe zwar die deutsch-italienischen Truppen in das tunesische Gebiet hereinlassen wollen, hätte jedoch geäußert, dass die französischen Truppen das Gebiet allein verteidigen würden, worauf ihm der Reichsmarschall erwidert habe, dass sich General Rommel wohl kaum vorschreiben lassen würde, ob und wo er kämpfen dürfe oder nicht.

Interessant sei im übrigen, dass Amerika auf den Rücktritt Weygands zunächst scharf reagiert, dann aber wieder eingelenkt habe. Wahrscheinlich fürchteten die Vereinigten Staaten, dass die Engländer wegen der ostasiatischen Verwicklungen nicht in der Lage seien, an etwaigen Unternehmungen gegen Französisch-Nordafrika wirksam teilzunehmen.

Der Reichsmarschall fasste sodann die Besprechungen mit Frankreich folgendermassen zusammen: Bezüglich der "collaboration" habe er Klarstellung gefordert. Hinsichtlich der Benutzung des Seewegs Tripolis-Bengasi hätten die Franzosen neue Erpressungen versucht, obwohl diese Konzession bereits von Deutschland bezahlt worden sei. Wenn Frankreich etwa zu einer Kriegserklärung oder zu Kriegshandlungen gegen England schritte, würde natürlich eine neue Lage entstehen. Aber Vichy denke nicht an derartige Dinge. Nur ein Teil der französischen Regierungskreise, wie sie z.B. durch de Brinon vertreten würden, sei anderer Ansicht. Im übrigen würden die Franzosen voraussichtlich in kleineren Dingen helfen, so z.B. mit gewissen Brennstoffmengen und dergleichen. Es sei jedoch klar, dass gewisse Gegenleistungen, die Frankreich verlange, nicht gewährt werden könnten. So könne Deutschland beispielsweise nicht zulassen, dass die französische Regierung wieder nach Paris zurückkehre. Ebenso sei es unmöglich, die Gefangenen zu entlassen, da sie deren Arbeitskraft dringend brauche. Man könne höchstens überlegen, ob die Gefangenen eventuell als freie Arbeiter in Deutschland verbleiben könnten.

Bezüglich Nordafrikas sei der Führer der Meinung, dass die Brennstoff- und Nachschubsfrage das Problem sei. Das Sieren sei dagegen kein Problem. Der Nachschub von Sizilien nach Bizerta habe den Vorteil, dass er während des Tageslichts durchgeführt und daher angesichts der kurzen Strecke durch Flugzeuge gesichert werden könne.

65246

Der Duce warf hier ein, dass die Überfahrt zwölf Stunden dauere.

Der Reichsmarschall erklärte weiterhin, der Führer stehe auf dem Standpunkt, dass man den Nachschub so billig wie möglich durchführen müsse und dass daher unter Umständen ein Transport durch U-Boote, die besonders für einen solchen Zweck abzustellen wären, durchgeführt werden müsse. Es sei klar, dass sich jede Marine gegen einen solchen Gedanken wehre. Der Führer habe jedoch im Norwegenfeldzug durch einen entsprechenden Befehl Zerstörer und U-Boote (teilweise ohne Geschütze) für derartige Dinge eingesetzt. Wenn vorübergehend 25-30 U-Boote für die Nachschubversorgung der in Nordafrika kämpfenden Truppen mit Brennstoff und Munition eingesetzt werden könnten, so sei dies wohl als der billigste Weg anzusprechen, da nicht nur der Betrieb eines U-Bootsmotors billiger als der einer grossen Schiffsmaschine sei, sondern auch weil ein U-Boot keinen kostspieligen Geleitschutz nötig habe. Wenn die Fahrten laufend fortgesetzt würden, könnten erhebliche Mengen an Nachschubgütern auf diesem Wege transportiert werden. Dreissig U-Boote müssten in der Lage sein, monatlich 40-50 000 Tonnen Nachschub nach Afrika zu bringen. Alle sperrigen Gegenstände, wie Panzer und Geschütze, würden dann in einem stark gesicherten Geleitzug nachgeführt werden, während Mannschaften auf schnellen Zerstörern oder Flugzeugen transportiert werden könnten.

Wie er (der Reichsmarschall) dem Duce vertraulich mitteilen könne, habe der Führer an der Ostfront etwas Ähnliches durchgeführt, als er ausser den 1200 Transportflugzeugen auch ganze Kampfgeschwader als Transporter einsetzen liess, sodass schliesslich an der Ostfront nur noch Stukas und Jäger zu kämpfen hätten, während die Bomber praktisch Transportflugzeuge geworden wären. Es sei dies ein wichtiges Beispiel für die Verwendung von Kampfmaterial zu Transportzwecken. Im übrigen habe auch Deutschland im Lichte dieser Erfahrungen mit dem Bau von reinen Transport-U-Booten begonnen.

Der Brennstoffverbrauch im weiten Raum des Ostfeldzugs sei sehr gross gewesen und sei auch jetzt noch wegen des schlechten Zustandes der Eisenbahnen sehr gross.

Im übrigen wies der Reichsmarschall darauf hin, dass Deutschland, um Öl für die italienische Flotte aus Rumänien zu beschaffen, seinerseits Kohle nach Rumänien liefern müsse, um das sonst für andere Zwecke verwendete Öl auf diese Weise freizumachen. Es übe zudem jeden Einfluss auf Rumänien aus, um die notwendigen Mengen zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Im weiteren Verlauf der Unterhaltung kam der Reichsmarschall auf Griechenland und den Balkan zu sprechen und teilte dem Duce mit, dass nach Ansicht des Führers die Situation auf dem Balkan gefährlich werden könne, wenn die Achse dort keine sicheren Freunde besäße. Die kroatische Regierung sei noch schwach, und wenn sie etwa gestürzt werden sollte, so wären die Folgen nicht abzusehen. Auch Antonescus Lage sei nicht leicht. Es würde wahrscheinlich gut sein, wenn er eine Partei hinter sich hätte. In Bulgarien bestünden vielleicht ebenfalls gewisse innere Schwierigkeiten.

Der Reichsmarschall erwähnte sodann gewisse Befürchtungen wegen Kreta, die zum Teil allerdings wieder in den Hintergrund getreten seien. Tatsache bleibe jedoch, dass Kreta noch mehr mit Truppen zu besetzen sei. Der Führer stelle daher an den Duce die Frage, ob nicht italienische Truppen einen grösseren Anteil an der Besetzung der Insel nehmen könnten.

Der Duce bemerkte dazu, dass Italien bereits die Division Siena nach Kreta entsandt habe.

Der Reichsmarschall bemerkte fortfahrend, dass Kreta ja auch zum Interessengebiet Italiens gehöre, während es für Deutschland nur als Flugstützpunkt für Angriffe auf den Suezkanal Interesse hätte. Daher würde an Kreta zähe festgehalten werden, was auch geschehen möge. Vor kurzem hätten Meldungen vorgelegen, nach denen die Engländer in Ägypten vielfach griechische Kapitäne und Schiffe in ihren Dienst zu nehmen suchten. Dies sei mit der Anlass zu den deutschen Besorgnissen gewesen.

In diesem Zusammenhang erwähnte der Reichsmarschall auch die Tatsache, dass Deutschland zur Zeit im Schwarzen Meer und in Griechenland kleine 1 300 Tonnen-Boote baue, die nicht nur in ihrem Betriebe rentabler, sondern auch den Luftangriffen insofern weniger ausgesetzt seien, als Flugzeuge bei Angriffen auf kleinere Schiffe sehr tief herabgehen müssten und dann leicht abgeschossen würden.



Zur Wirtschaftslage übergehend bemerkte der Reichsmarschall, dass der Führer demnächst eine sehr scharfe Verbrauchsregelung für Deutschland und die deutsche Wirtschaft anordnen würde.

Die Kohlenversorgung sei eine Arbeiter- und Transportfrage. Er (der Reichsmarschall) höre, dass die Arbeiterfrage zwischen einer deutschen und einer italienischen Delegation besprochen würde und dass Italien hierbei Deutschland Erleichterungen gewähren würde. Das Transportproblem sei natürlich durch die Weite der von der Achse in Europa beherrschten Räume besonders schwierig geworden, handle es sich doch um ein Gebiet, das von Biarritz bis nach Kirkenes und von Moskau bis zum Kanal reiche. In Zukunft würde man sich diesem Problem in noch ganz anderer Weise durch den Bau von Grossraumbahnen widmen müssen, da die Eisenbahn doch immer der sicherste Verkehrsfaktor bliebe. Der Führer habe jedoch angeordnet, dass in Bezug auf die Kohlenversorgung alles nur Mögliche geschehen solle, und auch er (der Reichsmarschall) verbürge sich als oberster Leiter der deutschen Wirtschaft dafür, dass äusserste Anstrengungen gemacht würden. Allerdings sei im Augenblick die tiefe Temperatur ein ausserordentliches Hindernis. Die Eisenbahnen seien auf derartige Kältegrade nicht eingerichtet und erlitten daher viele Ausfälle. So habe z.B. auf dem Weg vom Hauptquartier nach Berlin der Sonderzug des Reichsmarschalls sechzehn Lokomotiven gebraucht, von denen eine Reihe wegen der Kälte völlig ausgefallen seien.

Der Führer sei etwas beunruhigt darüber, dass die Engländer und ihre Agenten in zunehmenden Masse von gewaltsamen Landungen sprächen. In diesem Zusammenhang tauchten die Namen Kreta, Griechenland, Portugal und Norwegen auf. Der Führer beurteile die norwegische Frage sehr ernst und halte es für möglich, dass England und Amerika von Island aus einen Angriff auf Norwegen unternähmen, nachdem sie in der letzten Zeit eine Reihe von Erkundungsvorstössen durchgeführt hätten. Deshalb habe er (der Führer) ausserordentliche Vorkehrungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft getroffen, um jedem Versuch dieser Art begegnen zu können. Auch halte er es für möglich, dass England und Amerika Schweden Narwik versprochen hätten. In der letzten Zeit habe sich jedenfalls seine Haltung versteift, und es sei immer unliebenswürdiger geworden. Der König sei zweifellos pro-deutsch. Die Armee sei ebenfalls deutschfreundlich, nur die Bank- und Finanzwelt und die Wirtschaftskreise sowie natürlich die Sozial-

demokraten

demokraten sympathisierten mit den Demokratien. Sollten die Engländer und Amerikaner über Narwik nach Norwegen eindringen und auch nur bis an die schwedische Grenze vorstossen, so würde Schweden zweifellos kein Eisenerz mehr an Deutschland liefern. Auch Finnland könnte natürlich von derartigen Vorgängen beeinflusst werden.

Die in Norwegen stationierten Abwehrkräfte seien daher verstärkt worden, besonders die Artillerie. Aber es gäbe immerhin an der norwegischen Küste 30 000 Inseln, von denen nicht jede einzelne geschützt werden könne, sodass es möglich sei, dass die Engländer vorübergehend auf dieser oder jener Fuss fassten. Ein erfolgreicher Vorstoss der Engländer oder Amerikaner aber nach Norwegen werde jedenfalls unter allen Umständen verhindert werden.

In diesem Zusammenhang müsse man sich darüber klar sein, dass Churchill wohl irgend etwas unternehmen müsse. Dazu würde er von der öffentlichen Meinung in England und auch von Russland gedrängt, besonders seit er in Ostasien so grosse Fehlschläge erlitten habe. Auf Grund einer Reihe von Überlegungen und Nachrichten sei der Führer zu der Überzeugung gekommen, dass die Engländer irgendwo einen Landungsversuch machen würden. Vielleicht wieder in Norwegen. In Kreta und in Griechenland würden sie sehr bald wieder zurückgeschlagen werden. Auf jeden Fall würde der Führer scharf auf alle Anzeichen aufpassen und wäre jedenfalls froh, wenn er deutsche Truppen aus Kreta dadurch frei bekomme, dass die Italiener sich dort ihrerseits in stärkerer Masse an der Besetzung beteiligten.

Zu Japan übergehend, erklärte der Reichsmarschall, der Führer habe viel erwartet, sei jedoch angenehm überrascht worden von der Durchschlagskraft der japanischen Wehrmacht. Englands Lage sei ausserordentlich ernst; denn wenn seine ostasiatische Stellung verloren ginge, so würde dadurch grosse Beunruhigung wegen Indien entstehen und die internen Schwierigkeiten der Regierung aufs äusserste gesteigert werden.

Amerika bestehe aus viel Geschrei und wenig Taten.

Das Jahr 1942 stelle Deutschland vor die Aufgabe, die Liquidierung Russlands derart durchzuführen, dass dieses Land als gefährlicher Machtfaktor ausgeschaltet würde. Angesichts der weiten Räume, um die es sich in Russland handele, würde man jedoch vielleicht auch 1942 noch nicht bis an den Ural

vordringen

vordringen können.

Kriegsmaterial würde über Wladiwostok aber nicht mehr nach Russland gelangen. Die Japaner hätten erklärt, dass sie dafür sorgen würden. Auch über Archangelsk sei wegen der Eisverhältnisse zur Zeit die Zufuhr abgeschnitten. Ausserdem hätten die Länder, die Russland beliefern sollten, im Augenblick selbst einen sehr grossen Bedarf, der jede effektive Hilfe für die Sowjetunion illusorisch mache.

Japan müsse im Jahre 1942 seine Position in Ostasien ausbauen, die Burmastrasse abschneiden und seine Flanke bis nach Australien und Neu-Seeland sichern. Derartige Absichten hätten die Japaner auch geäussert. Dann müssten sie Indien bedrohen und bis zum Persischen Golf mit ihren Seestreitkräften vorstossen.

Italien hätte die Bereinigung der Mittelmeerstellung als Aufgabe vor sich.

Der Duce dankte zunächst dem Reichsmarschall für den Bericht über die allgemeine Lage und fügte hinzu, dass seiner Ansicht nach die Ereignisse an der Ostfront eine Notwendigkeit gewesen seien. Die Stimmung des italienischen Volkes sei unverändert geblieben. Es glaube nach wie vor an die Stärke des Reichs und seiner Führung.

Er (der Duce) verstehe, dass es für den Führer im Augenblick unmöglich sei, sich mit ihm zu treffen. Sein Platz sei jetzt an der Front.

Bezüglich Frankreichs wies der Duce darauf hin, dass dieses Land, wenn die Entwicklung für die Achse günstig verlaufe, stets zur Zusammenarbeit bereit sei. Wenn die Ereignisse jedoch weniger günstig verliefen, sinke in Frankreich der Kurs der collaboration. Er (der Duce) sei im Besitz der Anregungen, die General Juin gemacht habe, und müsse sagen, dass, wenn Deutschland darauf einginge, die Franzosen die Sieger und die Deutschen die Geschlagenen sein würden.

Für die Mentalität Frankreichs sei es bezeichnend, dass die Franzosen mit ihrer cartesianischen Logik erklärten, sie seien nicht geschlagen, weil sie nicht gekämpft hätten, und sie hätten nicht gekämpft, weil sie nicht vorbereitet gewesen wären, und sie wären nicht vorbereitet gewesen, weil ihre

Regierung

Regierung aus politischen Verrätern bestanden hätte. Andererseits, so argumentierten sie weiter, brauche Europa Frankreich für seinen Wiederaufbau. Die ihm dabei zufallende Rolle könne Frankreich jedoch nur erfüllen, wenn ihm die Unversehrtheit sowohl des Mutterlandes als auch des Kolonialreichs gewährt werde.

Im übrigen gäbe es immer noch Leute, die glaubten, dass die italienischen Forderungen eine Einigung des Führers mit Frankreich verhinderten. Italien verlange jedoch nur 1000 qkm um Nizza, sowie 5000 qkm auf Korsika, d.h. insgesamt 6000 qkm bei einer Gesamtgrösse Frankreichs von 560 000 qkm. Frankreich würde daher auf jeden Fall ein grosses Land bleiben.

Kolonialgebiete hätten in dem Krieg, der jetzt um Sein oder Nichtsein geführt würde, an Bedeutung verloren. Daher "sollte Tunis ein Abkommen mit Frankreich nicht verhindern, falls ein solches Abkommen in anderer Hinsicht möglich erschiene".

Nachdem der Duce die Nachschubsmenge für die in Afrika stehenden Truppen auf 120 000 Tonnen pro Monat, d.h. pro Soldat eine Tonne im Monat, beziffert hatte, erklärte er, dass die Schlacht in Afrika jetzt gewonnen sei, weil in General Rommel ein Heerführer die Operationen leite, der gleichzeitig vorsichtig und kühn sei, und weil kürzlich drei Geleitzüge mit Panzern, Munition und Benzin nach Afrika gelangt seien, wobei nur ein Schiff verloren gegangen wäre. Die jetzigen Bemühungen um die Sicherstellung des Nachschubs nach Afrika, an der sich die italienische Flotte mit 14 grösseren Transport-U-Booten beteilige, von denen jedes 200 Tonnen Waffen und Munition transportieren könne, ebenso wie die Luftflotte genügen aber nicht, wenn gegen England von Afrika aus grössere Unternehmungen stattfinden sollten, insbesondere, wenn ein grosser Vorstoss nach Ägypten durchgeführt werden sollte. Nun könne man zur Erleichterung des Nachschubs entweder Malta neutralisieren oder erobern (diese Möglichkeiten seien in Italien bereits studiert worden) oder den Seeweg von Sizilien nach Tunis benutzen, durch den Benzin und Schiffe erspart werden könnten. Um die Gegenforderungen der Franzosen zu charakterisieren, las der Duce aus einem anscheinend von den Franzosen überreichten, umfangreicheren Schriftstück einen Passus in französischer Sprache vor, in dem Frankreich erkläre, dass ihm "keine territorialen Amputationen" zugemutet werden

dürften

65352

Regierung aus politischen Verrätern bestanden hätte. Andererseits, so argumentierten sie weiter, brauche Europa Frankreich für seinen Wiederaufbau. Die ihm dabei zufallende Rolle könne Frankreich jedoch nur erfüllen, wenn ihm die Unversehrtheit sowohl des Mutterlandes als auch des Kolonialreichs gewährt werde.

Im übrigen gäbe es immer noch Leute, die glaubten, dass die italienischen Forderungen eine Einigung des Führers mit Frankreich verhinderten. Italien verlange jedoch nur 1000 qkm um Nizza, sowie 5000 qkm auf Korsika, d.h. insgesamt 6000 qkm bei einer Gesamtgrösse Frankreichs von 560 000 qkm. Frankreich würde daher auf jeden Fall ein grosses Land bleiben.

Kolonialgebiete hätten in dem Krieg, der jetzt um Sein oder Nichtsein geführt würde, an Bedeutung verloren. Daher "sollte Tunis ein Abkommen mit Frankreich nicht verhindern, falls ein solches Abkommen in anderer Hinsicht möglich erschiene".

Nachdem der Duce die Nachschubmenge für die in Afrika stehenden Truppen auf 120 000 Tonnen pro Monat, d.h. pro Soldat eine Tonne im Monat, beziffert hatte, erklärte er, dass die Schlacht in Afrika jetzt gewonnen sei, weil in General Rommel ein Heerführer die Operationen leite, der gleichzeitig vorsichtig und kühn sei, und weil kürzlich drei Geleitzüge mit Panzern, Munition und Benzin nach Afrika gelangt seien, wobei nur ein Schiff verloren gegangen wäre. Die jetzigen Bemühungen um die Sicherstellung des Nachschubs nach Afrika, an der sich die italienische Flotte mit 14 grösseren Transport-U-Booten beteilige, von denen jedes 200 Tonnen Waffen und Munition transportieren könne, ebenso wie die Luftflotte genügen aber nicht, wenn gegen England von Afrika aus grössere Unternehmungen stattfinden sollten, insbesondere, wenn ein grosser Vorstoss nach Ägypten durchgeführt werden sollte. Nun könne man zur Erleichterung des Nachschubs entweder Malta neutralisieren oder erobern (diese Möglichkeiten seien in Italien bereits studiert worden) oder den Seeweg von Sizilien nach Tunis benutzen, durch den Benzin und Schiffe erspart werden könnten. Um die Gegenforderungen der Franzosen zu charakterisieren, las der Duce aus einem anscheinend von den Franzosen überreichten, umfangreicheren Schriftstück einen Passus in französischer Sprache vor, in dem Frankreich erkläre, dass ihm "keine territorialen Amputationen" zugemutet werden

dürften

dürften, da andernfalls für eine Zusammenarbeit nach dem Krieg keine solide Grundlage vorhanden wäre. - Auf eine Zwischenbemerkung des Reichsmarschalls, dass sich Frankreich mit der Abtretung von Elsass-Lothringen wohl abgefunden habe, erwiderte der Duce, dass die Franzosen annähmen, für die Abtretung von Elsass-Lothringen durch Angliederung der Wallonie entschädigt zu werden, wobei der vlämische Teil Belgiens einem grösseren Holland angegliedert werden solle.

Der Reichsmarschall erwiderte, dass Gebietskompensationen nur in Frage kommen könnten, wenn Frankreich wirklich bei der Niederringung Englands mithülfe. Irgend jemand müsse den Krieg bezahlen; wenn kein anderer gefunden werden könne, dann Frankreich. Andernfalls könne es durch eigene Mitwirkung die Kosten auf England abwälzen.

Der Duce bemerkte dazu, es sei bei der Geisteshaltung der Franzosen zu befürchten, dass sie, auch bei nur geringer eigener Hilfeleistung bald danach erklären würden, sie hätten den Krieg gewonnen. Er (der Duce) verzichte auf die Hilfe Frankreichs, wenn er Benzin habe, um die Geleitzüge schützen zu können. Englands Position im Mittelmeer sei schon jetzt schwach und würde durch die Ereignisse in Ostasien noch schwächer. Die Achse brauche also die Franzosen nicht, die so gut wie nichts leisteten und viel verlangten.

Der Reichsmarschall erwiderte, dass die Franzosen in der Tat sehr viel über Hilfeleistung und Zusammenarbeit redeten, aber den Tatsachenbeweis immer noch schuldig seien. Gerade weil sie derartige Formaljuristen seien, könne man ihnen entgegenhalten, dass für die Ermöglichung des Transports von Kriegsmaterial zwischen Sizilien und Tunis Deutschland bereits vorgeleistet habe und dass es daher einem glatten Betrug gleichkäme, wenn sie jetzt diese Konzession etwa verweigern wollten. Andererseits hätten sie tatsächlich bereits Benzin und Lastkraftwagen an das Afrikaheer geliefert. Es müsse jetzt Klarheit geschaffen werden. Entweder müsse man energisch gegen Frankreich vorgehen und zupacken oder weiter laborieren, aber irgendein Resultat müsse erzielt werden. Deutschland habe bisher geglaubt, dass italienischerseits grosser Wert auf die Nachschubmöglichkeit über Tunis gelegt werde und dass Italien bereit sei, dafür einen

einen hohen Preis zu zahlen. Nach den Äusserungen des Duce stelle sich das Bild jetzt anders dar. Während bisher der Eindruck bestand, dass Bizerta und Tunis *coûte que coûte* auch für einen hohen Preis gesichert werden müssten, erkläre der Duce jetzt, dass Italien nicht daran denke, einen übermässigen Preis für eine solche Konzession Frankreichs zu zahlen.

Unter diesen Umständen müsse man sich fragen, was die Einräumung von Tunis für den Durchtransport von Kriegsmaterial tatsächlich noch wert sei, und ob die damit zusammenhängenden Fragen auch anders gelöst werden könnten. - Der Duce bemerkte dazu, dass der Seeweg nach Bizerta zwar kurz, der Landweg von Bizerta bis zur Grenze aber umso länger sei. Ihm schiene daher ein Transportweg an der griechischen Küste entlang über Kreta nach Tobruk die günstigste Lösung zu sein.

Diesem Gedankengang stimmte der Reichsmarschall zu.

Im weiteren Verlauf des Gesprächs kam der Duce auf die Frage des Transports der italienischen Truppen nach Russland zu sprechen. Italien habe zu den bereits an der russischen Front kämpfenden drei Divisionen noch weitere 6 Divisionen vorbereitet, von denen drei ab Mitte März und drei weitere, hauptsächlich alpine Divisionen, etwas später abmarschbereit wären, sodass Italien insgesamt eine Armee von neun Divisionen an die Ostfront schicken würde. Er bäte den Reichsmarschall, dem Führer mitzuteilen, dass die Divisionen bereit ständen und lediglich auf ihren Abtransport warteten.

Der Reichsmarschall sagte dies zu und erklärte dabei, dass die Alpini-Division besonders im Kaukasus wertvolle Dienste leisten würde.

Anschliessend ging der Duce zur Lage auf dem Balkan über, die er als sehr schlecht bezeichnete. Schuld daran sei die neue Regierung in Kroatien, weil sie die serbisch-orthodoxe Minderheit, die immerhin 1,2 Millionen zähle und seit Jahrhunderten in den jetzt von ihr besiedelten Gebieten ansässig wäre, unter dem Motto, es sollten alle katholisch werden, ausserordentlich drangsaliere und dabei 200 000 Männer, Frauen und Kinder getötet habe. Die ersten drei Monate nach Errichtung des neuen Staates seien ruhig gewesen, dann aber sei die Revolte ausgebrochen.

In Griechenland sei die Lage ebenfalls gespannt. Nach und nach habe Italien dort 400 englische Soldaten und Offiziere gefangen genommen, die auf kleinen Schiffen unbemerkt in das Land hineingekommen seien. Die Ernährungslage sei verheerend. Täglich stürben 2-300 Leute den Hungertod. Deshalb habe er auch bereits an die italienischen Besatzungstruppen die telegrafische Weisung erteilt, Mehl an die Bevölkerung zu verteilen. Unter diesen Umständen sei natürlich die Stimmung in Griechenland gegen die Achse gerichtet. Auch sei die Möglichkeit einer Landung der Engländer nicht von der Hand zu weisen. Dies würde jedoch letzten Endes von den weiteren Ereignissen in Ostasien abhängig sein.

Er (der Duce) sei der Ansicht, dass die englischen Vorstösse in die norwegische Inselwelt nur eine Übung für kleinere oder grössere Landungen der Engländer gewesen seien. Wo diese Landungen stattfinden würden, stehe noch offen. Für Sizilien, wo 11 italienische Divisionen stünden, und Sardinien, wo ebenfalls eine starke Truppenmacht versammelt sei, sähe er keine Gefahr. Auch auf Pantelleria, so erklärte der Duce auf eine Zwischenfrage des Reichsmarschalls, sei alles verteidigungsmässig in bester Ordnung.

Hinsichtlich Japan bemerkte der Duce, dass Japan in diesem Augenblick seiner Ansicht nach nicht gegen Russland vorgehen solle, denn der Feind Nummer 1 sei und bleibe England. - Der Reichsmarschall erwiderte, dass der Führer absolut gleicher Ansicht sei und dass er Oshima immer wieder erklärt habe, Japan solle lediglich nach Süden vorstossen.

In Bezug auf Südamerika, erklärte der Duce fortgehend, sei die beste Taktik die des Stillschweigens. Die südamerikanischen Staaten bedeuteten nicht viel und seien vielleicht eher eine Last als eine Hilfe für die Vereinigten Staaten.

Anschliessend äusserte sich der Duce über die Stimmung im italienischen Volk. Es sei vielleicht überflüssig, darüber zu sprechen, aber er wolle doch noch einmal betonen, dass die Stimmung in Italien gut sei und dass Italien zusammen mit Deutschland bis ans Ende gehen werde. Alle Gerüchte über Sonderfriedensabsichten oder eine Oppositionsstellung des Herzogs von Aosta seien vollständig aus der Luft gegriffen. Die faschistische Partei sei Herr der Lage, und er (der Duce) habe die Partei fest in seine Hand genommen. Selbstverständlich



sei die Lebensmittellage schwierig, aber er (der Duce) habe den Mut, dem italienischen Volk auch noch weitere Einschränkungen aufzuerlegen.

Der Reichsmarschall bemerkte hier, dass er bereit sei, Italien leihweise 150 000 Tonnen Getreide zur Verfügung zu stellen und die restlichen 50 000 Tonnen auch noch irgendwie zu finden hoffe; sonst könne vielleicht an Griechenland etwas geliefert werden.

Der Duce wies darauf hin, dass diese Getreidelieferung nur als eine Anleihe zu betrachten sei, da die italienische Ernte früher läge als die deutsche und die vorher gelieferten Mengen daher an Deutschland noch vor der Ernte zurückgegeben werden könnten. Im übrigen müsse man bedenken, dass von den 46 Millionen Einwohnern Italiens 30 Millionen Bauern seien, die sowieso alles hätten, sodass die Schwierigkeit der Ernährung eigentlich nur für die 16 Millionen bestünde.

Zu der Frage der umlaufenden Gerüchte erklärte der Reichsmarschall, er wolle ganz offen zugeben, dass er Gerüchte über die Stimmung in Sizilien gehört habe, auch denen die Bevölkerung angeblich sehr stark mit England sympathisiere, weil die Engländer als Touristen früher viel Geld ins Land gebracht hätten und wichtige Abnehmer für die italienischen Apfelsinenernten gewesen seien. - Der Duce erwähnte, dass diese Gerüchte dadurch entstanden seien, dass er durch eine besondere Anordnung sizilianische Beamte in grosser Zahl nach dem italienischen Kontinent habe versetzen lassen. In Sizilien sei lediglich die Aristokratie, die eine kleine Minderheit darstelle, pro-englisch. Sonst seien die Gerüchte absolut falsch. Über den Patriotismus der Sizilianer brauche man sich keine Sorgen zu machen, und er habe auch in Pressecommuniqués öffentlich seine Überzeugung von der patriotischen und faschistischen Haltung der Sizilianer kundgetan. Im übrigen herrsche in Sizilien eine typische Insulanermentalität, d.h. man glaube sich immer verfolgt.

Der Reichsmarschall warf hier ein, dass die Insel Sizilien für den englischen Nachrichtendienst natürlich auch insofern wertvoll sei, als sie eine lange und schwer zu überwachende Küste habe. So seien u.a. wohl auch Bahnsprengungen durch

englische

englische Agenten erfolgt.

Der Duce unterstrich dann in der Folge das Aufbauwerk, das der Faschismus in sichtbarer Weise in Sizilien durch Bau von Strassen, Brücken und Häfen durchgeführt habe, wodurch er sich zweifellos die Sympathie der Bevölkerung gesichert habe.

Des weiteren kam der Duce auf die Gerüchte über den Prinzen von Piemont zu sprechen. Dieser sei keineswegs ein Frondeur, sondern ein absoluter Faschist. In ähnlicher Weise drückte sich der Duce über die Herzöge von Aosta und Spoleto aus. Er war sich mit dem Reichsmarschall darin einig, dass derartige Gerüchte sowohl in Italien als auch in Deutschland immer nur von einer bestimmten Kategorie von Leuten ausgestreut würden, die keine nützliche Arbeit zu leisten hätten, sondern sich auf Tees, besonders auf solchen, die von ausländischen Botschaften und Gesandtschaften gegeben würden, gegenseitig mit den unsinnigsten Gerüchten versähen. Reichsmarschall Goering betonte im übrigen, der Führer sei der Ansicht, dass sowohl in Deutschland als auch in Italien entscheidend sei, dass die Macht bei der Partei läge. Die Partei habe die Verantwortung für die innere Ordnung und sei die Trägerin der nationalen Disziplin. Dies könne sie umso leichter sein, als die führenden Persönlichkeiten einschliesslich der Gauleiter meistens jüngere Leute seien. Je schwerer die Zeit sei, umso enger müsste sich die Partei an den Führer anschliessen. Daher würde sich auch Antonescu wohl noch sehr schwer tun. Der Duce bezeichnete die Partei als den Mittler zwischen Staat und Volk und sprach die Ansicht aus, dass es Antonescu ähnlich gehen würde wie Primo de Rivera, der auch nur mit Generalen ohne eine Partei das Volk regieren wollte und gescheitert sei.

Abschliessend erwähnte der Reichsmarschall noch die zuversichtliche Haltung des Führers, der sich gesinnungstreu wohl fühle, recht guter Stimmung sei und das Gefühl habe, die Situation gemeistert zu haben.

Zum Schluss brachte der Reichsmarschall noch kurz das Gespräch auf Fragen der technischen Organisation des Luftschutzes und regte an, dass er bei seiner Rückkehr nach Rom dem Duce über die neuesten technischen und organisatorischen Entwicklungen auf diesem Gebiet eingehendere Darlegungen machen würde. Unter Zugrundelegung seiner grossen Erfahrungen

65257

auf

auf dem Gebiet des Luftschutzes in Deutschland betonte der Reichsmarschall die Notwendigkeit einer einheitlichen Leitung aller beim Luftschutz mitwirkenden Elemente, d.h. der Jagdfliegerei, insbesondere der Nachtflieger, der Flak, dem Flugmeldedienst und anderer. Welche Formationen im einzelnen die Waffen oder Geräte bedienten, sei vom organisatorischen Standpunkt aus gleichgültig. In Deutschland würden sogar einige Batterien aufgestellt, deren Kommandogeräte von Frauen bedient würden. Er legte dem Duce an Einzelbeispielen die Zusammenarbeit zwischen den Nachtjägern und der Bodenorganisation, dem Flugmeldedienst und der Flak, usw. dar und kam in diesem Zusammenhang auch auf die Verwendung der neuesten Geräte wie Würzburggerät, Seeburgtisch und Spanner zu sprechen. So würden z.B. die Nachtjäger von der Bodenorganisation mit Hilfe dieser Instrumente bis auf 200 Meter an den feindlichen Flieger herangeführt und arbeiteten erst dann mit Hilfe des Lichtensteingeräts auf Grund des auf dem Lichtschirm erscheinenden Feindbildes. Die Engländer schienen eine ähnliche Einrichtung zu besitzen, die sie besonders für ihre Torpedoflugzeuge bei Nachtangriffen auf Schiffe verwendeten.

Anschliessend erklärte der Reichsmarschall, dass die Bedeutung des Luftschutzes nicht unterschätzt werden dürfe. Wenn der Krieg länger dauere, müsse man damit rechnen, dass die Achse von den Flugzeugen, die Amerika herstelle, einiges zu spüren bekomme.

Der Duce schien mit dem Reichsmarschall in der Frage der einheitlichen Kommandogewalt über die verschiedenen Teile des Luftschutzes übereinzustimmen. Er erklärte, dass in Italien die Flak zum Teil der Miliz übergeben sei, dass die Marine und die Luftwaffe unabhängig voneinander ihre Einheiten einsetzten und dass die Frage der Vereinheitlichung schon längere Zeit, allerdings bisher ohne Ergebnis, geprüft worden sei. Ein derartig schwieriges Problem wie die Zusammenlegung der verschiedenen Elemente des Luftschutzes müsse eventuell bis nach dem Krieg verschoben werden.

Zum Schluss dankte der Duce noch einmal dem Reichsmarschall für seine Ausführungen und bat, auch dem Führer seinen Dank für den Lagebericht zu übermitteln. Es wurde vereinbart, dass der Reichsmarschall bei seiner Rückkehr nach Rom die Gelegenheit benutzen würde, um die technischen Einzelheiten der vorher aufgeworfenen

aufgeworfenen Luftschutzfrage etwas eingehender darzulegen.

Rom, den 29. Januar 1942.

gez. Schmidt

65259

Ciano-Reise Hauptquartier Okt. 1941

65285

ROM, am 20. Oktober 1941

AUSWÄRTIG  
BERLIN

1. Ziff. geh. Verh. Verf. (gut)

FERNSCHREIBER

c i t t i s s i m e g e h e i m

Nr. 2622 vom 20. Oktober Für Herrn Reichsaussenminister persönlich  
auf Telegramm Nr. 2787 vom 19. 10.

V. Mackensen  
1. verziffern  
2. FERNSCHREIBER  
3. mir  
ROM, 20. 10. 1941

Jch wäre sehr dankbar wenn ich Besuch des Grafen Ciano im Führerhauptquartier benutzen könnte dem Herrn Reichsaussenminister eine mit meinen Prachtberichten betr. Gesandten Mayr im Zusammenhange stehende Frage mündlich vortragen zu dürfen, die sich schriftlich schwer ~~behandeln lässt~~ behandeln lässt. Jch würde anschliessend, also sobald der Herr Reichsaussenminister u. Graf Ciano Führerhauptquartier am 25. Abends verlassen haben Gelegenheit nehmen in Berlin schwebende Fragen im Auswärtiger Amt zu besprechen.

Bei dem Besuche Gauleiters ~~Bohle~~ Bohle in Rom glaube ich entbehrlich zu sein da sich Veranstaltungen Marsches auf Rom am 28. ohnehin ohne meine Beteiligung von Partei zu Partei vollziehen u. bei Eröffnung Deutschen Heimes das ja nur ein Provisorium darstellt meine Vertretung durch Bismarck genügen dürfte.

M A C K E N S E N

65256

T e l e g r a m m

Berlin ab 20.10.41 03.10 Uhr  
Botschaft cn

Nr.2787 v.19.10. Entzifferung (Geh.Ch.Verf.)

Fuer Herrn Botschafter persoendlich.  
Auf Telegramme v.17.Nr.2601 und v.18.  
Nr.2605.

Wie auch in der mit Ihrem Telegramm  
gemeldeten Beschraenkung der Begleitung des Grafen  
Ciano auf wenige Personen zum Ausdruck kommt,  
handelt es sich bei seiner Reise nach Deutschland  
mehr um einen Privatbesuch zur Ausuebung der Jagd,  
zu dessen Beginn lediglich ein kurzer Empfang  
durch den Fuehrer vorgesehen ist. Unter diesen  
Umstaenden halte ich es nicht fuer notwendig, dass  
Sie die weite Reise von Rom hierher mitmachen,  
um bei der Anwesenheit des Grafen Ciano im  
Fuehrerhauptquartier zugegen zu sein. Sollte es  
Ihnen hingegen erwuenscht sein, diesen Anlass zu  
einem kurzen Besuch in Deutschland zu benutzen,  
so bin ich auch durchaus einverstanden, wenn Sie  
den Grafen Ciano hierher begleiten. Ich bitte Sie,  
mir Ihre diesbezugliche Entschliessung drahtlich  
mitzuteilen, da dementsprechend auch die Frage  
einer Hinzuziehung des Botschafters Alfieri zu  
behandeln sein wuerde.

R i b b e n t r o p

65307

v.R/SW.

Rom, den 18.Okt.1941.

Telegramm F

2.

Auswaertig

Berlin

Nr. 2605  
vom 18/10

Im Anschluss an Drahtbericht Nr. 2604  
vom 18/10

Comm.Mario Panga, stellvertretender  
Protokollchef, 1.Legationssekretär.

Marchese Lanza d'Aieta, Privatsekretär  
des ital.Aussenministers, 1.Legationssekretär.

Cav.Bartolomei, Archivist.

Cav.Spetzy, Archivist.

Papponi, Amtsdienner.

Del Re, Kammerdiener des Ministers

Del Fattore, Oberstleutnant, Arzt.

Angrisani, Archivist.

2 Amtsdienner

Mackensen

Vfg.  
1. ~~H.~~Botschafter

2. ~~H.~~ 18/10

3. ~~H.~~ *[Handwritten signature]*

*[Handwritten signature]*

3?9  
18.10. 113  
a.a 15.20  
*[Handwritten initials]*

65398



U

Telegramm  
Joh. Ch. Verf.

Jerusalem!

#

Auswärtig  
Berlin

Cittorine!

Tel. No 2604 um 18.10

Im Reichsministerium persönlich.

Im Anschluss an Tel. 2601 um 17.10

Die nur mündliche Besprechung

offizielle Mitteilung über die Zusammen-  
setzung der Reisebegleitung des Grafen

Ciano folgt mit anschließendem  
offenen Telegramm.

Im Herrn Botenbüro  
diktiert.

1) ab 10  
2) Herrn Botenbüro  
in Umschlag

17.10

Graf Ciano hat somit den Gedanken  
fallen gelassen Vitelli und Pietro-  
marchi für den 25. mitzunehmen.

Machereu.

65219

ROM, am 17. OKTOBER 1941

Ministero degli Affari Esteri .

Seguito diretto dell'Eccellenza il Ministro :

- COMM. MARIO PANSA, Vice Capo del Cerimoniale, Primo Segretario di Legazione
- MARCHESE LANZA D'AJETA, Segretario dell'Ecc. il Ministro, Primo Segretario di Legazione

---

Cav. BARTOLOMEI, Archivista del Gabinetto  
Cav. SPEZI, " " Cerimoniale  
PAPONI, Capo Commesso  
DEL RE, Cameriere dell'Ecc. il Ministro

Seguito che rimarrà nel treno speciale :

DEL FATTORE, T. Colonnello Medico  
ANGRISANI, Archivista  
un Usciere del Gabinetto  
un Usciere del Cerimoniale

65210

ROM, am 17. OKTOBER 1941

AUSWARTIG  
BERLIN

tel. i. diff. geh. u. h. Verf. (gut)  
FERNSCHREIBER

Nr. 2601 vom 17. Oktober 1941

c i i s s i m e

für Herrn Reichsaussenminister persönlich  
auf Telegramm Nr. 2746 vom 17. d. M.

Graf Ciano ist mit vorgeschlagenem Programm durchaus einverstanden u. bat seiner besonderen Freude darüber Ausdruck zu geben, dass auch Empfang beim Führer vorgesehen. Es sei während seiner Krankheit sein einziger Kummer gewesen, dass diese ihn gehindert habe, den Duce in das Führerhauptquartier zu begleiten u. den Führer wiederzusehen.

Er will sich für Schönhof nur durch Marchese Lanza d'Ajeta u. Commendatore Pansa vom Protokoll sowie seinem Arzt Del Tattore begleiten lassen, welcher letzterer aber im Zuge wohnen könne.

Für die Besprechungen im Hauptquartier also nur für den 25. werden ihn noch Graf Vitetti u. Graf Pietromarchi begleiten, die von dort aus hierher zurückkehren würden.

Wegen Begleitpersonals an Wienern usw. werde ich genaue Feststellungen beim Protokoll treffen u. sofort berichten.

65311

11  
1. *M. Vitetti* 19110  
2. *eb*  
3. *in der Luft*  
*dy. i. h.*

Die Entscheidung über die Frage der Beteiligung Alfieris will Graf Ciano dem Herrn Reichsaussenminister überlassen. Er selbst würde sich freuen ihn zu sehen, möchte aber in dieser Hinsicht keinen Wunsch äussern.

Seine Frage ob ich ihn begleiten würde habe ich dahin beantwortet dass mit einer Reise darüber nicht zugegangen sei, die Entscheidung ja auch mit davon abhinge ob Alfieri anwesend sein wird.

M A C K E N S E N

65212

Telegramm

Berlin ab  
Botschaft an 17.10.41 05.40 Uhr

Entzifferung (Geh.Ch.Verf.)

Nr. 2746v.17.10.

Geheime Reichssache. Strengst geheim.  
Nur vom Beauftragten fuer geheime Reichssachen.  
zu entziffern. Missionschef sofort persoendlich  
vorzulegen. Antwort durch Kurier oder Geheimchiffre.  
Fuer Herrn Botschafter persoendlich.

Als Programm fuer den Jagdbesuch des  
Grafen Ciano bitte ich diesem vorzuschlagen, die  
Reise nach Deutschland so anzutreten, dass er am  
25. Oktober vormittags hier im Hauptquartier ein-  
trifft. Ich wuerde dann hier mit ihm Besprechungen  
haben. An diesem Tag wuerde Graf Ciano dann auch  
vom Fuehrer empfangen werden. Abends wuerden wir  
uns hier in den Zug begeben und am 26. Oktober  
abends in Schoenhof eintreffen, wo sich dann ein  
2-3taegiger Jagdaufenthalt anschliessen wuerde.

Ich bitte Sie um Drahtbericht, ob Graf  
Ciano mit diesem Programm einverstanden ist. Des  
weiteren bitte ich Sie baldmoeglichst zu berichten,  
wer Graf Ciano auf seiner Reise begleiten wird.

Ribbentrop

65213

Brief Fühler an Kure vom 29. 10. 1941  
- Tel. Nr. 2767 vom 31. 10. 1941 betr  
Abreichung des Briefes an  
Jan Kure und Dankbrief  
2771 vom 1. 11. 41

1  
Kure

05314



BERLIN W 8, DEN  
REICHSKANZLEI

Führerhauptquartier, 29.10.1941.

DER FÜHRER UND KANZLER DES DEUTSCHEN REICHES  
DER PERSÖNLICHE ADJUTANT

SS-Gruppenführer Julius Schaub

An den Botschafter des Deutschen Reiches,  
Herrn von Mackensen,

R o m .

Sehr verehrter Herr Botschafter !

Anbei übermittle ich Ihnen einen Brief des  
Führers an den Duce, mit der höflichen  
Bitte, denselben sobald als möglich auszuhändigen.

Gleichzeitig erhalten Sie einen Durchschlag  
des Schreibens zu Ihrer persönlichen Information.

Der Führer bittet Sie, sofort auch Herrn  
General von Rintelen den Brief lesen zu lassen.

Mit Heil Hitler !

Ihr sehr ergebener

*Julius Schaub*  
Adjutant des Führers.

Anlage: 1 Brief,  
1 Durchschlag.

65315

1. Durchschlag.

Führerhauptquartier, 29.10.1941.

D u c e !

Ich schreibe Ihnen diesen Brief in einem Augenblick, in dem ich glaube, die Feststellung verantworten zu können, dass der Feldzug im Osten nicht nur gewonnen, sondern als solcher im wesentlichen endgültig entschieden ist.

Als ich die Freude hatte, Sie und Ihre Herren in meinem Hauptquartier begrüßen zu dürfen, gab ich Ihnen Kenntnis von den geplanten bzw. in der Vorbereitung befindlichen Operationen. In völliger Verkennung der Situation hat das Kommando der Russischen Südlichen Heeresgruppe abgewartet, bis die Voraussetzungen unsererseits geschaffen waren, den grossen Bogen um Kiew zu schliessen. Diese Schlacht führte zu einem Ergebnis, das selbst meine Erwartungen noch übertreffen hat. Denn ich rechnete auf 300.000 bis 500.000 Gefangene; in Wirklichkeit sind es aber nach Abschluss der letzten Aufräumungsarbeiten über 700.000 geworden.

./.

Seiner Exzellenz  
Dem Kgl. Ital. Regierungschef  
Cav. Benito M u s s o l i n i

R o m .

65216



Der daraufhin erfolgte Durchstoß der Panzergruppe Kleist zur Öffnung des Brückenkopfes um Dnjepropetrowsk gab auch Ihren Divisionen, Duce, zum ersten Male Gelegenheit, im Rahmen einer neuen grossen Vernichtungsschlacht eine eigene und zwar überaus erfolgreiche Operation durchzuführen.

Der unterdes südlich des Dnjepr gegen die Krim vorgetragene Angriff zog - wie erwartet - als ein Magnet die letzten Reste des linken Flügels der Budjonny-Armee zwischen Dnjepr und Melitopol herbei, um durch einen Einbruch in unsere rückwärtige Verbindung unsere 11. Armee in eine Krise zu stürzen. Wir haben das erwartet. Die nach Öffnung des Brückenkopfes von Dnjepropetrowsk wieder freigewordene Panzergruppe Kleist hatte von Anfang an den Befehl, für diesen Fall östlich in den Rücken der sich allmählich ansammelnden russischen Divisionen zu stoßen und ihnen im Zusammenwirken mit den von Westen her operierenden deutschen, rumänischen und ungarischen Truppen eine neue Niederlage beizubringen. Das Ergebnis dieser Umfassungsschlacht war die abermalige Vernichtung von etwa 13 Sowjet-Divisionen. Die Operation konnte am 11.X. Früh als abgeschlossen gelten. Meine Leibstandarte, eine weitere SS-Division, sowie zwei Panzerdivisionen jagten daraufhin vorwärts in Richtung auf Rostow. Sie werden die Spitze weiterer freiwerdender starker Kräfte sein.

Am 2. Oktober erfolgte nun der umfassende Durchbruch durch die Heeresgruppe Tinotschenko. Und zwar an drei Stellen in einer Frontbreite von über 500 km. Luftwaffe, Panzer, motorisierte Verbände, über allem aber die Infanterie, haben sich erneut nicht nur bewahrt, sondern sich selbst übertroffen. In drei Kesseln gelang es, rund 75 russische Divisionen einzuklammern und ihrer rettungslosen Vernichtung entgegenzuführen.

Seitdem sind starke Verbände im Vormarsch auf breitester Front gegen Moskau.

Zwei weitere Operationen sind vorgesehen zur Vernichtung der noch an der nördlichen Front stehenden russischen Divisionen. Ich hoffe, dass auch sie zu grossen Erfolgen führen werden. Leningrad selbst, Duce, wird nicht angegriffen, da ich gar nicht daran denke, einen Mann mehr zu opfern als unbedingt nötig ist. Davon abgesehen haben wir in Kiew und soeben in Odessa die Erfahrung gemacht, dass die Russen ganze Strassenzüge und vor allem alle wichtigen Bauwerke mit Minen ausstatten, die sich nach einiger Zeit entweder selbst entzünden oder durch drahtlose Einwirkungen zur Detonation gebracht werden. Nach den Ankündigungen der Russen haben sie sowohl in Leningrad als in Moskau gerade auf dem Gebiete für uns noch ganz besondere Überraschungen vorbereitet. Es handelt sich nun aber nicht darum, Städte zu besetzen, sondern den Gegner zu vernichten.

Leningrad und Moskau werden beide fallen, ohne dass wir gezwungen sind, unter Umständen auch nur einen Mann in die Städte selbst hineinzulegen und damit vielleicht zuopfern. Die Finnen sind der gleichen Auffassung und dies ist deshalb wichtig, weil sie die nördliche Einschließungsfront gegen Leningrad ja ganz allein aus eigenen Kräften aufrecht-erhalten.

Im übrigen wird der Bolschewismus das Opfer seiner verräterischen Absichten. Denn nur die gigantische Konzentration aller seiner Angriffsmittel an der deutschen bzw. finnischen und rumänischen Grenze zwang die rote Führung, dort zu kämpfen, wo die Auseinandersetzung für uns am günstigsten war. Die unvorstellbare Anhäufung ihres Kriegsmaterials zum Angriff gegen uns verhinderte sie, in die Tiefe des Raumes zurückzugehen, um sich erst dort, 1 - oder 2.000 km von ihren Grenzen abgesetzt, zu schlagen. Allerdings war erschwerend dabei auch noch die Lagerung ihrer Rohstoffgebiete bzw. ihrer grossen Industrie-Zentren. Alles in allem werden wir in kurzer Zeit 70-90% ihrer industriellen und rohstoffmässigen Kapazitäten entweder schon besetzt haben oder irgendwie zu erreichen in der Lage sein. Unter diesen Umständen, Duce, glaube ich daher nicht ein voreiliger Prophet zu sein, wenn ich, ganz gleich, welche Entscheidungen Stalin treffen mag, das bolschewistische Weltreich als geschlagen bezeichne.

./.

65219

Damit aber, Duce, fällt zugleich die einzige und letzte grosse continentale Hoffnung der Engländer in sich zusammen.

Dass man sich in London darüber keiner Täuschung hingibt, ist kaum zu bezweifeln. Es erscheint mir daher möglich, dass man vielleicht noch in letzter Minute unter dem Druck der öffentlichen Meinung versuchen wird, irgendeine und wenn auch noch so dünne Entlastungs-Offensive zu unternehmen.

Ich habe mir nun, von diesen Gedanken ausgehend, schon früher alle Möglichkeiten überlegt, die für England in einem solchen Falle noch übrig bleiben.

1.) Die direkte Hilfe für Russland:

Materiell gesehen ist sie lächerlich und wird vor allem in wenigen Wochen keinen Weg finden, um in ausreichender Menge dorthin zu kommen, wo sie gebraucht würde.

Das Gleiche gilt auch für die sogenannte amerikanische Hilfe.

2.) Personelle Hilfe:

Sie scheidet vollständig aus. Im übrigen würden wir es natürlich begrüßen, wenn sie einige Flugzeuggeschwader auf irgendeinem Wege nach Rußland bringen wollten. Sie würden bei der Schwierigkeit der Situation, bei der Schwere des russischen Winters, vor allem aber wegen des Fehlens jedes

./.

65200

geregelten und sicheren Nachschubes, in kurzer Zeit ausgelöscht werden.

3.) Entlastungs-Offensive an irgend einem anderen Platz:

a.) Ein Vorstoß über die T ü r k e i.

Ich halte dies bei der vorsichtigen Klugheit der verantwortlichen Männer in Ankara für ausgeschlossen; im Übrigen aber auch für gänzlich aussichtslos.

b.) Ein Vorstoß über den K a u k a s u s :

Dies würde mir, militärisch gesehen, ausserordentlich erwünscht sein. Die Kräfte, die England dabei zum Ansatz zu bringen in der Lage wäre, könnten infolge der Nachschub-Bedingungen nur kleine sein. Da sie diesmal aber nicht auf schlecht ausgerüstete Araber, sondern auf die besten, kampferprobtesten Truppen stoßen, müsste ihre Vernichtung nur eine Frage von wenigen Wochen sein.

c.) Eine Landung, das heisst ein Landungsversuch in N o r w e g e n:

Ich habe in Norwegen sehr starke Kräfte belassen. Das Land sieht natürlich heute nicht mehr so aus wie am 9. April 1939. Hunderte an schweren und schwersten Batterien sind eingebaut. Die Versorgung an Nahrungsmitteln, Futter, vor allem aber an Munition und Brennstoff, ist für ein volles Jahr sichergestellt worden. Sollte der Engländer trotzdem irgendwo Fuß

fassen, so würde ich dies als günstig ansehen, denn er könnte sich dort nur halten durch einen dauernden Einsatz von Transportschiffen und zu ihrer Deckung wieder von Kreuzern, Zerstörern usw. Es würde sich dann nur das Jahr 1940 wiederholen, allerdings mit einem Unterschied: Damals hatten wir ein paar miserable Flugplätze. Diesesmal aber über ein halbes Hundert erstklassig ausgebaute, mit grossen Startbahnen versehene Flughäfen, die auch gegen jeden Versuch einer Überrumpelung von der Luft her mehr als ausreichend gesichert sind. Im übrigen habe ich mir eine Panzerwaffe für Norwegen aufgebaut, die fortgesetzt verstärkt wird, um in Verbindung mit anderen motorisierten Einheiten blitzartig dort eingreifen zu können, wo sich die Notwendigkeit ergeben sollte. Oslo, Christiansund, Bergen, Trondheim, Narvik, Tromsø bis Kirkenes usw. sind im übrigen mit schweren und schwersten Batterien, sowie durch Minenfelder so gesichert, dass ich mir nichts besseres wünschen könnte als ein solches Unternehmen. Bei der, wie ich schon einmal sagte, schlechten militärischen Führung der Engländer ist ja auch nichts ausgeschlossen.

d.) Landung in Westeuropa:

Das heisst also, nachdem die deutschen Küsten sowieso hierfür selbst in englischen Augen kaum in Frage kommen, in Dänemark, Holland, Belgien oder Westfrankreich.

Auch einen solchen Versuch könnte ich im Grunde genommen, nur begrüssen. Diese Küsten sind an allen wichtigen Stellen mit hunderten und hunderten von Batterien gespickt

worden und zwar bis zur Kaliberstärke von 40,6 cm. Dazu wieder eine ausserordentliche Verminung des ganzen Gebietes und ein Ausbau von Verteidigungsanlagen, die genügend sind, um jedem solchen Versuch sofort einen ersten, kaum zu überwindenden Widerstand entgegenzusetzen. Ich habe nun davon abgesehen in Westen, d.h. nur in Frankreich, Holland und Belgien allein, zusammen rund 45 Divisionen gelassen, die zum Teil zum besten gehören, was wir besitzen. Dazu zwei Panzerverbände aus französischen Material und zwei Panzer-Divisionen aus deutschem Material. Unabhängig davon rollen aber bereits die ersten Transporte aus dem Osten nach dem Westen zurück. Dies ist auch gar keine zusätzliche Belastung unseres Transportwesens, weil wir mit diesen Transporten an die Ostfront Verpflegung und Munition bringen und Truppen zurückfahren können.

Schon jetzt also laufen, wie gesagt, unentwegt Transportzüge mit Verbänden der Ostfront wieder teils nach Deutschland, teils sofort nach dem Westen, ab. Auch die Luftwaffe beginnt mit ihren Rückverlegungen. Ich glaube daher auch, dass den Engländern die kurze Freude, auf einige deutsche Städte ohne zehnfache Vergeltung Bomben abwerfen gekonnt zu haben, schon in wenigen Wochen gründlich vergehen wird. Ganz abgesehen davon, dass nunmehr ein neuer Bombertyp in immer grösseren Serien ausläuft, der an Tragfähigkeit, Reichweite und Schnelligkeit sicher alles übertrifft, was die Engländer selbst bisher für möglich gehalten haben. Darüber hinaus rollen zur Zeit aber auch neu aufgestellte Panzer-Divisionen aus dem Reich selbst nach Frankreich und nach Norwegen.

./ 65252

Kenn der Engländer es also versuchen wollte, irgendwo in Westeuropa zu landen, so würde das, je nach dem Ausmaße dieses Experimentes, zu einer entsprechenden Katastrophe führen.

Für die Truppe, die zur Zeit im Westen steht und die ja eigentlich ohnehin für diesen Fall Tag und Nacht gedrillt wird, würde das wahrscheinlich sogar eine gewisse Erlösung bedeuten. Denn wir haben dort viele Regimenter, denen bisher noch wenig Gelegenheit geboten war, sich so auszuzeichnen, wie dies jetzt im Osten der Fall ist.

Ich weiss also nicht, Duce, ob der Engländer bei seiner allerdings unberechenbaren militärischen Führung so etwas versucht, aber ich habe jedenfalls vorsorglicherweise alles daraufhin vorbereitet.

e.) Ein Angriff im M i t t e l n e e r,  
sei es gegen die Küsten Süditaliens  
oder Sardinien oder ein Angriff gegen  
Lybien und die Cyrenaika:

Dass er gegen Sardinien oder Sizilien jemals mehr versuchen würde als eine Demonstration glaube ich nicht, denn auch das würde, selbst im Falle des ersten Gelingens, zu einer dauernden Vernichtung seines Schiffsraumes führen, was in kurzer Zeit nicht nur zum Erliegen einer solchen Aktion, sondern zur Beseitigung des letzten Spielraumes, den er noch in seiner Tonnage hat, führen müsste.

./.

65224



Wenn man aber voraussetzt, dass er ein gewisses Ziel mit begrenzten Kräften erreichen will, dann käme dafür - ähnlich den Kanalinseln -, wo wir darauf vorbereitet sind, im Mittelmeer noch Pantelaria in Frage. Eine Möglichkeit, die man ebenso wie einen Angriff auf Corsica oder Sardinien, immerhin im Auge behalten muss.

Bei diesen Überlegungen, Duce, bleibt als letzte aber vor allen die Möglichkeit übrig, dass er noch einmal - um unseren Angriffen zuvorzukommen - versuchen könnte, gegen Lybien vorzugehen und zwar frontal gegen die vorgeschobene Linie bei Sollum, unterstützt durch einen flankierenden Vorstoß aus Tobruk. Wenn sich auch in der letzten Zeit nun Ihre Kraft, Duce, und auch die des Deutschen Afrika-Korps wesentlich verstärkt haben, so bin ich doch persönlich auch jetzt noch der Meinung, dass ein weiteres getan werden muss, um jede Steigerung dieser Bedrohung als aussichtslos erscheinen zu lassen.

Die Wege, um dies zu erreichen, sind meines Erachtens zweifache:

- 1.) Höchste Sicherung unserer eigenen Zufuhr.
- 2.) Möglichste Verhinderung der Zufuhren unseres Feindes.

Zum ersten, Duce, glaube ich, dass es richtig ist, von Zeit zu Zeit immer wieder zu überprüfen, ob alles geschehen ist und was noch geschehen kann, um unsere eigenen Transporte sicherzustellen.

./.

65225

Von mir aus habe ich angeordnet, dass das 10. Fliegercorps, wenn notwendig unter Zurückstellung anderer Aufgaben, im verstärkten Umfange den Geleitschutz aller Seetransporte von Italien und Griechenland, vor allem nach Benghasi-Derna und eventuell Bardia übernimmt. Auch die U-Bootbekämpfung vor Benghasi und Derna soll nun eine allererste Aufgabe des Corps bilden.

Da aber neben diesen Sicherungen auch die Aegäis vor dem Eindringen der Engländer und der damit verbundenen empfindlichen Störungen unseres lebensnotwendigen Nachschubes in diesen Gewässern geschützt werden muss, ist es leider nicht möglich, Teile des 10. Fliegerkorps ständig für eine Geleitsicherung der Seewege zwischen Süditalien über Sizilien nach Tripolis einzusetzen.

Ich habe jedoch angeordnet, dass das 10. Fliegercorps für besonders wertvolle Transporte als zusätzlicher Geleitschutz auch für diesen Weg von Fall zu Fall zur Verfügung gestellt wird.

Ich bin mir aber bewusst, dass die Hauptaufgabe hier nur von der Italienischen Luftwaffe selbst gelöst werden kann, und dass insbesondere verhindert werden muss, dass die englische Fliegertruppe in Malta im grossen Umfange wieder auflebt. Ich sehe daher in der Niederhaltung Maltas und in der Sicherung der Luftherrschaft und des Schiffsweges zwei gleich wichtige Aufgaben, die den stärksten Fliegereinsatz der Italienischen Luftwaffe rechtfertigen.

./.

65236

Wenn es möglich wäre, die Arbeiten zur besseren Ausnützung der Häfen Benghasi und Derna noch mehr zu beschleunigen und zu verstärken, so wäre das im Interesse der Verkürzung der Landwege und der auch daraus sich ergebenden Einsparung an Betriebsstoff sehr zu begrüßen. Auch die Zuhilfenahme von leicht und schnell zu erbauenden Feldbahnen zur Nachführung des Nachschubes von dort in eine grössere Frontnähe würde sehr nützlich sein. Ich habe von einem solchen Wunsche bereits gehört. Ich würde seine Durchführung sehr begrüßen und ich werde alles tun, Duce, um Ihnen dafür, soweit es geht, Material zur Verfügung zu stellen.

Sollte für diese oder ähnliche Aufgaben ein Mangel an Arbeitskräften auftreten, dann könnte ich Ihnen, Duce, aus den grossen Mengen der jetzt vorhandenen russischen Gefangenen ohne weiteres Kräfte zur Verfügung stellen.

In diesem Zusammenhange möchte ich im Interesse eines flüssigen Nachschubes nach Griechenland und auch nach Kreta darauf hinweisen, dass es besonders erwünscht wäre, wenn die Wiederherstellung der Bralo-Brücke bei Lamia, die vereinbarungsgemäss durch die Italienische Wehrmacht erfolgt, so rasch wie möglich vorwärtsgetrieben werden könnte.

Zum Punkt Zwei, also zur Verhinderung des feindlichen Nachschubes, habe ich weiter die beschleunigte Überführung von U- und Schnellbooten zu Ihrer Unterstützung des Kampfes gegen den englischen Schiffsverkehr, sowie den Einsatz einer Minenräumboot-Flottille angeordnet.

Darüber hinaus aber bin ich bereit, wenn Sie, Duce, einverstanden sind, weitere Kräfte der Deutschen Luftwaffe, vor allem auch Fern-Nachtjäger, nach Sizilien oder auch nach Sardinien zu legen, um für Ihre Südtalienenischen Hafenstädte durch eine möglichst gründliche Ausschaltung Maltas eine Entlastung zu bringen und unsere Gelöitzüge sichern zu helfen. Falls Sie, Duce, also damit einverstanden sind, würde sich der Reichsmarschall mit Ihren zuständigen Herren darüber in Verbindung setzen.

Abgesehen davon aber werden dem Deutschen Afrika-Corps, sowie es eben die Transportlage zulässt, besonders wirksame und weittragende Panzerabwehr-Geschütze zugeführt, teils auf gepanzertor Selbstfahr-Laffette, teils aber auch für den festen Minbau. Ich hoffe, dass es dann gelingen wird, der ganzen Front eine solche Zahl von wirkungsvollen 5 cm und noch schwereren Pakz zur Verfügung zu stellen, dass kommende Angriffe der Engländer unter schwersten Materialverlusten von vorne herein scheitern werden.

Ebenso liegt mir daran, -so wie es transportmäßig geht - dem Deutschen Afrika-Corps eine grössere Reserve an Panzerwagen III und IV nachzuschicken. Endlich sollen noch Spezialwaffen zum Angriff gegen Tebruk geliefert werden. Um aber noch einmal darauf zurückzukommen, so scheint mir das Wichtigste zu sein, durch eine starke Konzentrierung Ihrer eigenen Luftwaffe, Duce, und durch Unterstützung auch der deutschen, in Sizilien und überhaupt in Südtalien die absolute Überlegenheit nicht nur in der Luft sicherzustellen,

sondern auch den Schutz unserer eigenen Transporte zu gewährleisten und feindlichen Angriffs- oder Durchbruchversuchen mit Erfolg entgegenzutreten. Eine planmässige Zusammenarbeit mit U-Booten zur Aushungerung von Malta wäre ebenfalls einzuleiten.

Ich lasse Ihnen, Duce, darüber gesonderte Vorschläge zur Prüfung zugehen.

In diesem Zusammenhange darf ich Ihnen nun, Duce meinen herzlichsten Glückwunsch sagen zu dem grossen Erfolg Ihrer Flieger und Ihrer Spezialkämpfer gegen die englische Marine.

Ich war richtig traurig, dass gerade das Schlachtschiff "Nelson" neulich nicht gesunken ist. Soldatenpech ! Aber immerhin, das Schiff wird sicher viele Monate ausgeschaltet sein und die Vernichteten bleiben es für immer !

Wenn ich bei aller Mächtigkeit, Duce, die Erfolge der letzten Zeit überblicke und auch unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten das Verhältnis der beiderseitigen Kräfte abwäge, dann werde ich immer nur noch mehr bestärkt in meiner felsenfesten Überzeugung, dass dieser Krieg gewonnen ist.

Ich weiss nicht, was die Engländer zu tun beabsichtigen, aber traditionsgemäss wird es ohnehin etwas Verrücktes sein.

./.

65226

Was immer sie aber auch versuchen wollen,  
die eine Tatsache ist entschieden:

Sie haben in Europa keine continentale Weltmacht  
mehr, auf die sie sich in der Zukunft stützen können!

Die Verteidigung Europas und Nordafrikas aber  
ist nach dem Zusammenbruch ihrer letzten continentalen  
Hilfe:

R u s s l a n d

schon jetzt durch unsere gemeinsame Kraft unter allen  
Umständen sichergestellt.

Und sollten Sie, Duce, dabei je in Schwierig-  
keiten kommen, werde ich helfen, soweit dies irgendwie  
menschennmöglich ist.

Ich kenne nur den gemeinsamen Sieg.

Ganz gleich, was England oder auch Amerika  
tun mögen, besonders wirtschaftlich kann unsere Lage  
überhaupt nicht schlechter, sondern von einem gewissen  
Augenblick an nur noch besser werden. Militärisch aber  
bricht uns niemand.

Lassen Sie mich, Duce, indem ich diesen  
Brief so liesse, Ihnen noch besonders danken für das  
herzliche Telegramm, das Sie mir nach Ihrer Abreise  
schickten.

./.

65236

-16-

In immer gleicher kameradschaftlicher  
Verbundenheit und Treue

Ihr

gez: Adolf Hitler.

65231

65331

Rom, den 31. Oktober 1941.

Auswaertig B e r l i n .

TELEGRAMM (G-Schreiber)

Nr. <sup>2762</sup> .....  
vom 31. Oktober.

GEHEIME REICHSSACHE!

Für Herrn Reichsaußenminister persönlich.  
Auch für Wehrmachtsführungsstab.

Habe weisungsgemäss Brief des FÜHRERS am 31.X., 19,45 Uhr dem DUCE übergeben. Der DUCE erklärte, dass er den Brief heute abend studieren wolle und bestellte mich zu einer Besprechung über den Inhalt des Briefes zusammen mit General CAVALLERO für morgen abend zu sich.

Der DUCE führte dann etwa folgendes aus: Ich sehe die Lage im Mittelmeer nicht mehr für so günstig an wie vor einem Monat. Die Engländer haben ihre Marine und Luftwaffe im Mittelmeer erheblich vermehrt und erschweren die Versorgung der Truppe in Libyen in einer Form, die zu den schwersten Sorgen Veranlassung geben muss.

Bei Prüfung der Gesamtlage bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass die Engländer, wenn sie zur Beruhigung ihrer öffentlichen Meinung etwas unternehmen müssen, dies im Mittelmeer ausführen

werden  
653??

Nr. 562  
31.10.41 a.a. 2200  
115 Rf.



werden, da die von deutschen Truppen besetzte Atlantikküste nicht angreifbar ist.

Eine erfolgreiche englische Aktion gegen Korsika würde die schwersten Gefahren für Italien, insbesondere für das oberitalienische Industriegebiet bringen. Es ist alles vorbereitet, um auf eine derartige Aktion sofort zu reagieren.

Eine Landung der Engländer an der tunesischen Küste bietet keine Aussicht auf Erfolg, solange nicht die Franzosen mit ihnen gemeinsame Sache machen.

Die Massnahmen für die Verteidigung der italien. Inseln sind überprüft.

Der DUCE sprach dann über die Aussichten für eine Wegnahme von Tobruk, die er günstig beurteilt, wenn sie mit einem kurzen Schlage durchgeführt werden kann.

Der DUCE führte sodann aus:

"Das schwierigste Problem ist und bleibt die Versorgung Libyens. Durch den Mangel an Heizöl ist jedoch nunmehr eine Lage eingetreten, die mir die grössten Besorgnisse macht. Bei der jetzigen geringen Versorgung mit Heizöl kann die Flotte nicht bewegt und der Geleitschutz nicht mehr durchgeführt werden."

Der DUCE fasste zum Schluss seine Ausführungen dahingehend zusammen, dass im Augenblick das wichtigste Problem eine schnelle ausreichende Belieferung mit Heizöl darstelle. Ohne Treibstoffe könne man nicht Krieg führen.

Rintelen

65333

Bismarck

M 31/E

B 31/x

V

- 1) ab durch ~~A~~-Schreiber 14/31/12
- 2) Hn. Ges. Fürst BISMARCK  
im versiegelten Umschlag
- 3) Durchschlag Hn. Mil. Att.  
im versiegelten Umschlag.

Rom, den 1. November 1941.

Auswaertig B e r l i n

*277*  
Nr. ....  
vom 1. November

TELEGRAMM (G-Schreiber)

GEHEIME REICHSSACHE!

Für Herrn Reichsaußenminister persönlich.  
Auch für Wehrmachtsführungsstab.

Im Anschluss an Drahtbericht Nr. 2767  
vom 31. Okt. 41.

Nachstehend berichte ich über die Besprechung mit dem DUCE in Anwesenheit General CAVALLERO am 1. XI. 41, 19, 30 Uhr:

Der DUCE erklärte, dass er den Brief des FUHRERS morgen beantworten würde. Er stimme den bedeutungsvollen Ausführungen des FUHRERS voll zu, insbesondere dem, was der FUHRER über die Bedeutung des Schutzes der Transporte ausgeführt habe. Durch die Vermehrung der englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer und insbesondere durch die Anwesenheit von 2 Kreuzern im Hafen von Malta, sei von dem Oktober-Programm erst ein einziger Convoi in Tripolis angekommen. Um nicht die völlige Versenkung eines Convois - wie seinerzeit im April bei den Kerkenah-Inseln heraufzubeschwören - habe er nunmehr Begleitung der Convois durch Schlachtschiffe und Zerstörer angeordnet, ebenso

*1) Herrn Außenminister  
2) S. d. G. (Geheim)*

Nr. 5  
an 69  
1.11.11 12.40  
315

65371

ebenso wie dies die Engländer machten. Er sei voll und ganz bereit, für den lebensnotwendigen Nachschub nach Libyen seine Kriegsschiffe einzusetzen und auch zu opfern, aber er müsste Nafta haben, um die Schiffe fahren lassen zu können. Ein längeres Hinausschieben der Zufuhr würde aber die in Libyen stehenden deutschen und italienischen Truppen auf das Schwerste gefährden. Er könne nur immer wiederholen, dass dies zurzeit das dringendste Problem wäre.

Der DUCE führte ferner aus, dass Nachrichten aus Madrid und Lissabon vorliegen, dass die Engländer einen Landungsversuch auf Korsika planen und hierzu bereits 20 kleinere Transportschiffe in Gibraltar zusammengezogen hätten.

Wie er schon gestern ausgeführt habe, seien alle Vorbereitungen getroffen, um sofort zuzugreifen. Dieses Problem sei aber nicht so wichtig wie das des Schutzes der Libyen-Transporte.

Mit der in dem Brief des FÜRERS vorge schlagenen Verstärkung der deutschen Luftstreitkräfte im Mittelmeer, die ich näher erläuterte, ist der DUCE sehr einverstanden und bittet, den Feldmarschall KESSELRING möglichst bald zu den Vorbesprechungen nach Italien zu schicken.

Zum

65335

Zum Schluss erklärte der DUCE, dass er bereits Anordnungen gegeben hätte, den Bau der Bralo-Brücke bei Lamia mit allen Mitteln zu beschleunigen.

RINTELEN

BISMARCK

- 1) ab durch G-Schreiber *1.1.11.*
- 2) Hn. Ges. Fürst Bismarck *B 2/x*  
im versiegelten Umschlag
- 3) Durchschlag Hn. Mil. Att.  
im versiegelten Umschlag.

*M 1/x*

*B 2/x*

65336

Herrn Botschaft R

B 73

Handwritten note in German, possibly a signature or name.

Postamt Berlin - Mitte 28. 5. 1942.

Handwritten note in German, possibly a date or location.

Handwritten number 1073.

Handwritten number 1073.43.

65337

Durch Kurier.

Aben  
vifons  
vergo-  
Datum  
inter-  
im.

(Name)  
*Schmidt*

0204

Herrn Botschafter v. Mackensen  
oder Vertreter

Persönlich

Abs.: Gesandter Schmidt  
Auswärtiges Amt  
Büro des Reichsministers.

Deutsche Botschaft  
in Rom.

65338